

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 59 (1914)  
**Heft:** 6

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins  
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7  
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Abonnement:**

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten . . . . .	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
" direkte Abonnenten   Schweiz: " 5.50      " 2.80      " 1.40      " 2.05	Ausland: " 8.10      " 4.10		

**Expedition:**

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

**Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:**

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.  
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.  
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.  
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.  
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

**Inhalt.**

Die Aussprache-Bewegung in der deutschen Schweiz. — Altes und Neues über die Zahlen. II. — Die Fortführung des Gewerbelehrkurses am kantonalen Technikum in Winterthur. — Astronomische Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 2.

Das Schulzeichnen. Nr. 1.

## École de commerce La Chaux-de-Fonds

Ecole officielle. 150 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. Cours spéciaux pour les élèves de la langue allemande et pour la préparation aux examens postaux. L'année scolaire commence fin avril. Pour renseignements s'adresser au Directeur. 135

## "The Study of English in Oxford".

Summer term in Norham Hall begins April 17th, ends June 26th.

Students attend University Lectures on Literature and Phonetics; in addition to Lectures in Norham Hall. Classes daily. 172

Apply:—Mrs. Burch, Norham Hall, Oxford.

## Vereins-Fahnen

in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

KURER & Cie., WYL, St. GALLEN

Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 82

**Konferenzchronik** siehe folgende Seite.

## Universität Zürich.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommersemester 1914 kann für 45 Cts. (inkl. 5 Cts. Porto) bezogen werden von der

(O F 6414) 170

Kanzlei der Universität.

**Pianos**  
**Harmoniums**  
**HUG & C°**  
**ZÜRICH, SONNENQUAI**

Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.

**Photo-Versandhaus**  
**Carl Pfann**  
**ZÜRICH**  
Bahnhofstr. 93 Etcke Bahnhofpl.  
CATALOGUE GRATIS & FRANCO  
Günstige Zahlungsbedingungen  
für die tit. Lehrerschaft.  
73

**INSTITUT**  
**HUMBOLDTIANUM**  
**BERN**

Rasche und gründliche  
Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität.  
**Maturität.**  
Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

Vegetar. Restaurant „Thalysia“

Zürich Holbeinstrasse Seefeldstr. 19

Ein Versuch mit der vegetarischen Ernährungsweise nützt jedermann! 72

Unser Kino-Apparat, welchen wir zum Preise von 210 Fr. an liefern, eignet sich vorzüglich für Schulzwecke. Films und Diapositive unter zu vereinbarenden Bedingungen. Auch werden Apparate zu den billigsten Preisen leihweise abgeben.

Auskunft erteilt die Verwaltung der Schweiz. Schul- und Privat-Kinogesellschaft Zürich,  
(O F 6408) Stampfenbachstrasse 17. 174

Ball - und „Henneberg-Seide“  
Mousseline - von Fr. 1.15 an franko  
Voile - ins Haus. 24  
Eolienne - Muster umgehend.

Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

## Versilberte Tafelgeräte

neueste Muster, gediegener Ausführung von 2 Fr. bis 225 Fr. enthält in enormer Auswahl unser Gratis-Katalog 1914. Wir liefern auch den kleinsten Auftrag franko ins Haus. (O F 5157) 74

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

**Hektographen-**  
Apparate, -Masse und -Tinte  
von

**Krebs-Gygax**  
Schaffhausen  
liefern die schönsten  
Abzüge v. Programmen,  
Menüs etc.  
Preisliste gratis. 46

## Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäringasse) einzusenden.

**Lehrergesangverein Zürich.** Heute 5 Uhr Übung. Alle Sänger! Bezug der Karten für die Hauptprobe. Vorausbestellungen für das Konzert sind bis zum 12. ds. an Hrn. Sekundarl. E. Morf, Rietistrasse 83, Zürich 6, zu richten, nachher Bezug an der Tonhallekasse.

**Lehrerinnenchor Zürich.** Übung Donnerstag, den 12. Febr., 7½ Uhr, in der der Tonhalle (Übungssäle). Vollzählig!

**Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Lehrübung: · Donnerstag, 12. Febr., 3½ Uhr, Schulhaus Wolfbach, Z. 6. Realien in Verbindung mit Handarbeit. 7. und 8. Klasse. Hr. F. Bänninger. — Hr. H. Hoesli, Sekundarl., Schulhaus Hofacker, ist jederzeit gerne bereit, Schulbesuche zu empfangen. — Freier Zeichensaal: Jeden Samstag nachmittag von 2 Uhr an geöffnet.

**Verein enthaltsamer Lehrer und Lehrerinnen, Zürich.** Literarisch-musikalischer Abend Samstag, 7. Febr., abends 8½ Uhr, im gelben Saal des Volkshauses am Helvetiaplatz, Zürich 4. Fr. Dr. E. Odermatt wird aus neueren Dichtungen vortragen. Hr. Sekundarl. Hs. Keller trägt zwei Sonaten von Beethoven vor. Herzl. Einladung auch an die Kolleginnen und Kollegen, die nicht unserem Verein angehören.

Der Vorstand.

**Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.** Anmeldungen für den Lehrerbildungskurs über das Arbeitsprinzip auf der Unterstufe der Primarschule bis Mitte Februar an Herrn U. Greuter in Winterthur, St. Georgenstrasse 30.

**Zentral-Zeichenkurs.** Nächste Übung Mittwoch, 11. Febr. Die beiden ersten Gruppen ein „altes Buch“ mitbringen.

**Kant. zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.** Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Modellierarbeiten aus der I. und II. Klasse des Seminars Unterstrass. 2. Das Arbeitsprinzip in der Elementarschule, 16 Tafeln. 3. Das Arbeitsprinzip in der 7. u. 8. Klasse, 17 Tafeln. 4. Technische Lehrgänge in Kartonnage, Hobelbank, Schnitzen und Metallarbeiten.

**Lehrerturnverein Zürich.** Lehrer: Übung Montag, den 9. Febr.,punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen 5. Kl., Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, den 10. Febr., punkt 6 Uhr, Hirschengraben.

**Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung.** Montag, den 9. Febr., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Lektion aus der II. Stufe (Hr. Ernst Kupper); Männerturnen; Spiel.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.** Übung Mittwoch, den 11. Febr., 5 Uhr, Turnhalle Horgen. Klassenvorführung II. Stufe. Turnen III. Stufe. Hüpfübungen. Recht zahlreiche Beteiligung!

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung Samstag, 7. Febr., 2½ Uhr, im Gymnasium. Stoff: Mädchenturnen, 3. Turnjahr. Knabenturnen. Männerturnen: Sprossenwand und Pferd.

**Lehrerturnverein Winterthur.** Zeichenkränzchen. Übung Samstag, 14. Febr., 2 Uhr, im Heiligbergschulhaus: Figurenzeichnen.

**Solothurnischer Lehrerbund.** Ordentl. Delegiertenversammlung Samstag, 7. Febr., 1 Uhr, im Rest. Olten-Hammer. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Sterbebeitrag 1914. 3. Bericht über die Wegwahl in Dulliken. 4. Angelegenheit Stüsslingen. 5. Revision von § 26 der Statuten. 6. Wahl des Präsidenten. 7. Verschiedenes und Anträge der Sektionen. Pünktlich erscheinen.

## Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im

**Institut Straumann im Lindenholz in Offingen (Aargau).** — Prospektus. 95

## Primarschule Horgen.

## Offene Lehrstellen.

An der Primarschule Horgen ist infolge anderweitiger Betätigung des bisherigen Inhabers eine freigewordene Lehrstelle an der 7. und 8. Klasse auf Frühjahr 1914 neu zu besetzen. Laut Beschluss der Schulgemeinde soll dies auf dem Wege der Berufung geschehen.

Ferner ist eine weitere freigewordene Lehrstelle an der 8 Klassen-Schule in Arn-Horgen auf Frühjahr 1914 neu zu besetzen und zwar ebenfalls auf dem Wege der Berufung (vorbehältlich der Genehmigung durch die nächste Gemeindeversammlung).

Für beide Stellen betragen die Anfangszulagen der Gemeinde 900 Fr. mit Steigerung von fünf zu fünf Jahren um 100 Fr. bis zu 1300 Fr. (die an einer zürcherischen Volksschule verbrachten Dienstjahre werden angerechnet). Entschädigung für Wohnung 800 Fr. in Horgen. In Arn steht eine schöne Wohnung zur Verfügung.

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes und der Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Februar 1914 an den Präsidenten der Pflege, Herrn Dr. Th. Oehninger, einzureichen.

Horgen, den 27. Januar 1914.

## Die Primarschulpflege.

## Schweizer-Töpferei

### Schiffflände 3, Zürich 1

empfiehlt den Herren Zeichnenlehrern seine neuen, reichhaltigen Formen (Vasen und Töpfe in verschiedenen Farben). — Spezialität: Kunst-Keramik nach genre antik und modern. Unterglasur bemalte Töpferwaren, Dekorations- und Gebrauchsgegenstände, Wandplatten, Schalen, Cachepots, Dosen, Krüge, Service, etc. In einfacher und künstlerischer Ausführung nach eig. u. gegeb. Entwürfen. Preisgekrönt an Offiz. Wettbewerb „Heimatschutz“ für Reise- und Ausstellungsdenken S. L. A. 1914. — Schulen 10% Ermässigung. 76

## Musikhaus Nater, Kreuzlingen.

empfiehlt höchst

60

## Pianos, Flügel und Harmoniums

von anerkannt grösster Tonschönheit und hervorragender Solidität.

### Gelegenheits-Pianos

mit voller Fabrik-Garantie von 300 Fr. an.

Fabrikate: Hüni, Bach, Bieger, Wohlfahrt & Schwarz, Gaissert, Suter, Symphonia, Nagel, Spaeth, Zimmermann, Weissbrod, Aeolus, Hofberg, Volks-Harmoniums u. a.

Anfertigung sämtlicher Modelle nach jeder gewünschten Zeichnung und Holzart. **Fabrikpreise!** Besondere Vergünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Elektrische Klaviere, Phonolas, Pianos-Orchestrions etc.

Telefon 75. Stimmen. Reparaturen. Tausch. Miete. Telefon 75.

### Musikalien. — Musikinstrumente.

Allein- und Generalvertretung diverser Fabrikate ersten und zweiten Ranges.

MOTTO: „Ernährde dich gesund!“

Jeder hygienisch Denkende und Aufgeklärte bevorzugt vollwertige, gesunde, naturreine, energiereiche, leichtverdauliche Nahrung.

In

## Hofmanns Nährsalz-Bananen-Kakao

besitzen wir ein ideales, gesundes Frühstückgetränk für jedermann, für Gesunde und Kranke, für Erwachsene wie für Kinder. Unentbehrlich für Blutarme, Magenleidende, Nervöse und für solche, die an Verstopfung leiden. Dieses wohlschmeckende, pflanzenweiß- und nährsalzreichste Nährmittel besteht aus feinstem Kakao, Trockenmilchpulver und reinstem Bananenmehl und den für den Körper so notwendigen Nährsalzen und ist als bestbekömmliches Kraftnährmittel der Gegenwart anzusehen. Dieser Nährsalz-Bananenkakao ersetzt nicht nur das Fleisch, sondern es ist demselben an Nährgehalt weit überlegen: denn nach dem Stande der Wissenschaft besitzt das Pflanzenweiß, an welchem Kakao und Bananen so überaus reich sind, dem Fleisch gegenüber bedeutende Vorzüge. Während reiner Kakao von schwächeren Personen nicht immer gut verdaut wird und leicht verstopt, so bekommt Nährsalz-Bananen-Kakao vorzüglich und hat sich als natürliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel, sowohl bei Kindern, als auch bei Rekonvaleszenten und geistig und körperlich Angestrengten ausgezeichnet bewährt.

Preise: Probepaket Fr. 1. 1 kg Fr. 5; 2 kg Fr. 9 franko.

Einer Bestellung von 1 kg Nährsalz-Bananen-Kakao wird die Schrift: „Wie ernährt man sich gesund und billig?“ gratis beigelegt. — Bezug direkt vom Fabrikanten E. R. Hofmann in Sutz (Bern).

## Ernst und Scherz

### Gedenktage.

8. I bis 14. Februar.
8. \* Jules Verne 1816.
- † Ed. Vogel, Afrika-reisender, 1856.
9. \* E. v. Drygalski, Polarforscher, 1865.
10. \* Th. A. Edison 1847.
- † Max v. Pettenkofer 1901.
11. J. C. Prichard, Physiologe, 1786.
12. \* Charles Darwin 1809.
13. † W. Junker, Afrika-reisender, 1892.
14. † James Cook 1779.

\* \* \*

Schaffensfreude kann der Seele nicht durch Befehl und Vorschrift aufgedrungen werden, denn sie gedeiht nur in der frischen Luft der Begeisterung.

M. Conrad.

### Nuit de neige.

La grande plaine est blanche, immobile et sans voix. Pas un bruit, pas un son; toute vie est éteinte. Mais on entend parfois, comme une morne plainte, Quelque chien sans abri qui hurle au coin d'un bois. Plus de chansons dans l'air, sous nos pieds plus de chaumes. L'hiver s'est abattu sur toute floraison. Des arbres dépouillés dressent à l'horizon Leurs, squelettes blanchis ainsi que des fantômes. La lune est large et pâle et semble se hâter. On dirait qu'elle a froid dans le grand ciel austère. De son morne regard elle parcourt la terre. Et voyant tout désert, s'empresse à nous quitter.

G. de Maupassant.

\* \* \*

Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Grösste.

Cajus Salustius.

## Briefkasten

Hrn. J. Th. in K. Über Rekrutprüfungen s. u. a.: Rühlmann, Staatsbürger. Bildung in der Schweiz; Barth, A., Unterricht in Vaterlandskunde und Ergebnisse der R. P. — Hrn. O. W. in Z. Wird gekommen sein. — Hrn. J. S. in L. Die Sachen kreuzten sich; Bücher angekommen. — Hrn. H. B. in M. Über Jugendpflege sehen Sie in: Aus Natur und Geisteswelt von W. Wiemann und Petersen, Die öffentl. Fürsorge; sodann Handbuch f. Jugendpflege (Beyer, Langensalza). — Hrn. J. J. N. in H. Der Kalender zeigt Mittw. nicht Sonnt. — Hrn. J. K. in Z. Gerne erwartet. — J. B. in A. Dank für die Rezens. Die frühere nicht aufgespürt. — Fr. B. H. in G. Wagners sämtliche Werke erscheinen eben bei Bong & Co., Berlin. — Verschied. Für fehlende Nrn. des letzten Jahres gef. sich an die Exp. wenden.

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914.

Samstag den 7. Februar

Nr. 6.

## Die Aussprache-Bewegung in der deutschen Schweiz.

Vortrag gehalten in der Gesellschaft für deutsche Sprache  
in Zürich von Dr. Otto Seiler, St. Gallen.

Mein bescheidenes Büchlein mit dem Titel „Lautwissenschaft und deutsche Aussprache in der Schule“, das anfangs dieses Jahres (1913) in Frauenfeld herauskam, war in erster Linie an die Lehrerschaft gerichtet, in zweiter Linie an alle Freunde der deutschen Sprache. Dagegen hatte ich nie daran gedacht, mit meinen Ausführungen vor eine rein wissenschaftliche Gesellschaft zu treten, der ich kaum etwas Neues oder besonders Bemerkenswertes zu bieten imstande bin, spricht doch kein Mann von der Zunft zu Ihnen, sondern jemand, für den das Fach Deutsch stets nur ein Nebenfach gewesen ist während der Studienzeit gleich wie im Lehrberufe selbst. Immerhin, wenn Eifer und Liebe zur Sache auch etwas zum Erfolge beizutragen vermögen, so bin ich vielleicht auch da nicht vollkommen am unrichtigen Platze gewesen.

Vor einiger Zeit wurde ich durch Vermehrung der Stundenzahl in meinem Hauptfache genötigt, dies mein Nebenfach aufzugeben, und so schied ich denn mit Bedauern von den beiden Klassen des Untergymnasiums und dem mir lieb gewordenen Deutschunterrichte; Stunden und Klassen werden mir jedoch stets in angenehmer Erinnerung bleiben, war es mir doch allem Anschein nach gelungen, mit den Schülern das besondere Ziel ziemlich allgemein zu erreichen, das ich mir vom ersten Tage an gesteckt hatte. Den jungen Leuten war es ein sichtliches Vergnügen geworden, die Gedanken im mündlichen Ausdruck im Zusammenhange, mit gewählten Worten und in logischer Folge wiederzugeben, und zwar mit deutlicher Artikulation und guter Aussprache. Dieses Vermögen und die Lust an eifriger Be-tätigung verdankten die Schüler meiner festen Überzeugung nach nicht zum mindesten der strengen phonetischen Schulung, die ein vorzügliches Mittel zur Selbstzucht bildet und die Lernenden dazu bringt, überhaupt erst zu reden, wenn sie wissen, was sie sagen wollen; denn dann erst ist es ihnen möglich, ihr Augenmerk ganz auf die deutliche, reine Aussprache zu richten. Anderseits aber gewährte ich mit Vergnügen das steigende Interesse der Schüler an den Lauten unserer Mundarten, war ihr Gehör doch bedeutend geschärft und ihr Artikulationsvermögen so entwickelt worden, dass ihnen die verschiedensten Lautschattierungen nicht entgingen und ihre Nachahmung ihnen nicht allzu schwer wurde. Die Gegenüberstellung von Mundart und Schriftsprache auch in lautlicher Beziehung bildete wirklich einen Quell frischen Schaffens

und eifigen Beobachtens auch ausserhalb der vier Wände des Lehrzimmers. Die Schüler gelangten dabei selbst und bald zur Erkenntnis, dass beide, Mundart und Schriftsprache, ihre eigenen Schönheiten und eigenen Vorteile besitzen und ein Vermengen beider Elemente nur jedem einzelnen zum Schaden gereichen, sind sie doch nicht wesensgleich.

Meine Erfahrungen im Deutschunterricht weckten in mir den Wunsch, der viel umstrittenen Frage der lauterreinen Aussprache und der Methode zur Erlangung einer solchen einmal gründlich nachzugehen, um Vergleiche mit meinen eigenen Ansichten anstellen zu können. Im Sprechunterricht hatte ich den Grundsatz befolgt, die Mundart als Ausgangspunkt zu nehmen, mit Hilfe von methodisch geordneten Artikulationsübungen die Zunge zu lösen und das Gehör zu schärfen und dann — gleichfalls mit Hilfe der Phonetik — die mundartlichen Eigentümlichkeiten in der Aussprache des Schriftdeutschen möglichst einzudämmen und endlich Fluss und Rhythmus in das gesprochene Wort zu bringen. Der Erfolg bestärkte mich in dem Glauben an der Richtigkeit meines Vorgehens, das vollkommen meiner eigenen Überlegung entsprungen war. In welchem Verhältnis stand ich nun aber zu den übrigen Deutschlehrern in dieser Frage? Setzte ich vielleicht mein Ziel zu hoch? Oder gab es noch andere in der Schweiz, denen die Pflege der lauterreinen Aussprache im selben Masse am Herzen lag? Wie weit soll man in den Anforderungen gehen, und welche Lehrweise ist wohl die angemessenste? — Das Ergebnis der Untersuchung, die ich hierauf zur Beantwortung all dieser Fragen auf Grund der mir zugänglichen schweizerischen Literatur anstellte, habe ich in einem gesonderten Abschnitt in meiner Schrift niedergelegt, und es soll auch heute Abend den Gegenstand meines Vortrages bilden.

In der deutschen Schweiz ringen gegenwärtig Mundart und neuhochdeutsche Schriftsprache um ihr Dasein. So wenig wir geneigt sind, unsren heimischen Dialekt aufzugeben, so wenig können wir uns aber der Tatsache verschliessen, dass heute die Schriftsprache auch im mündlichen Ausdruck sowohl als allgemeine Verkehrssprache als nicht minder in der gehobenen Sprache im Reiche der Kunst unentbehrlich geworden ist. Selbst wir in der südlichsten Ecke des deutschen Sprachgebietes sind gezwungen, der Aussprache mehr denn früher unser Augenmerk zuzuwenden und hierin die gebildeten Deutschen zum Vorbild zu nehmen. Wollen wir uns nicht dazu verstehen, so laufen wir unausweichlich Gefahr, der hässlichen Mischsprache zum Opfer zu fallen,

die als natürliche Resultante aus Notwendigkeit auf der einen Seite und Bequemlichkeit auf der andern alles überwuchern wird. Da gibt es nur ein Mittel, uns vor diesem unerfreulichen Eindringling zu bewahren. Es ist einfach genug und besteht darin, dass wir der Mundart lassen, was nur ihr gehört und der neuhochdeutschen Schriftsprache wiederum willig zugestehen, was ihr allein kommt. Vergessen wir dabei Viëtors Mahnwort nicht, dass die Schriftsprache nun einmal keine Mundart sei. Besinnen wir uns ferner darauf, dass sich die lautreine Aussprache aus politischen und sozialen Verhältnissen heraus zu dem entwickelt hat, was sie heute ist, und dass wir wenigen Schweizer ihren Lauf nicht aufzuhalten vermögen. Endlich seien wir ehrlich, und hören wir auf mit der Behauptung, die Bühnenaussprache lehre nur Berlinerdeutsch oder Hannoveranisch; denn wer sie studiert hat, weiss, dass die Sonderheiten jener Landesteile ebenso sehr gerügt werden wie diejenigen anderer Gegenden. Eine Richtschnur, eine Grundlage muss aber sein, auf diesem Gebiete so gut wie auf allen andern, und wir finden sie einzig in den auf Grund reiflicher Erwägungen über die Schönheit und die geschichtliche und lautgesetzliche Berechtigung festgelegten Grundsätzen der Deutschen Bühnenaussprache. Es ist jedoch zu betonen, dass für unsere Verhältnisse alles das in Abzug zu bringen ist, was in der Bühnenaussprache nur auf Fernwirkung und die Erzielung starker Affekte berechnet ist. Nicht mit Unrecht beklagt sich Prof. Siebs darüber, dass es immer noch Leute gebe, welche die in seinem Buche geäussernten Grundsätze missverstehen und glauben, die Verfasser verlangten die absolute Bühnenaussprache für die Schule. Was die Schweizer Schulen betrifft, so muss in allererster Linie die Ausmerzung alles dessen verlangt werden, was wirklich hässlich ist oder das Verständnis erschwert. Mit den andern Einzelheiten ist erst auf der höhern Stufe zu beginnen und auch erst dann, wenn die elementaren Forderungen erfüllt sind. Lächerlich wirkt der Mischmasch von mundartlicher Färbung und Übertreibung. Die planmässige, sorgsame Pflege unseres vornehmsten Verkehrsmittels ist durchaus ein Gebot der Notwendigkeit. Lassen wir doch die üble Gewohnheit, einen falschen Patriotismus hervorzukehren, um damit meistenteils das Unvermögen zu bemanteln, das Hochdeutsche einwandfrei zu sprechen. Man kann ein guter, gesinnungstreuer Schweizer sein und sich dennoch gewandt und ohne falsche Aussprache ausdrücken.

Das haben schon vor Jahren einsichtige Schulmänner und Gelehrte im eigenen Lande gewusst und gesagt. Das Bestreben, der lautreinen Aussprache des Neuhochdeutschen in der Schweiz Eingang zu verschaffen machte sich in der Tat früher geltend, als man, aus den bisherigen Erfolgen zu schliessen, im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Meines Wissens machte damit gerade ein Büchlein, das der Schweizermundart ein Lob singen und den Sprachunterricht auf sie begründen

wollte, den Anfang. Es kam im Jahre 1838 in Frauenfeld heraus, führte den etwas langatmigen Titel „Die Schweizer Mundart im Verhältnis zur hochdeutschen Schriftsprache aus dem Gesichtspunkte der Landesbeschaffenheit, der Sprache, des Unterrichtes, der Nationalität und der Literatur“ und hatte den Thurgauer Johann Caspar Mörikofer zum Verfasser. Während er den Reichtum der Laute, die geschichtliche Bedeutung und den Vorteil der Erhaltung unserer VolksSprache hervorhebt und den Weg weist, wie sie in der Schule verwertet werden könne, kann er nicht umhin, seine Landsleute wegen der mangelhaften Beherrschung der Schriftsprache im mündlichen Ausdrucke zu tadeln und sie zu mahnen, den Anforderungen der höhern Kultur, der Wissenschaft und Kunst, ebenfalls gerecht zu werden. Man solle das eine tun und das andere nicht lassen; Mundart und Schriftsprache haben ihre Berechtigung, doch jedes an seinem Platze. Es fehle vielen Gebildeten in der Schweiz an der Befähigung, sich fliesend und treffend in der Schriftsprache auszudrücken. Deshalb sei es ergötzlich zu beobachten, mit welchem Übermuth der Überlegenheit sich bisweilen die geschliffene und gewandte Zunge besonders des Norddeutschen unter den guten Schweizern ergehe, ihnen das Gewicht der Gegengründe oft im Munde ersterben mache und sie wider ihre bessere Überzeugung das Ge-Wehr strecken lasse. Der Schweizer möge sich selten die Mühe geben, eine Aussprache des Hochdeutschen zu gewinnen, woran man nicht sogleich bei der ersten Mundöffnung seine Herkunft erkenne. Dies sei aber keineswegs zu loben, sondern gebe den Schein des Mangels an Bildung, entweder indem man die Härten und Unebenheiten seiner eigenen Aussprache nicht fühle oder nicht das Vermögen habe, sich ihrer zu entledigen. Unsere Leute sollten sich angelegen sein lassen, die deutsche Sprache von der Schule an nicht nur verständlich zu schreiben, sondern auch zu sprechen; denn im Verkehr mit Deutschen sei der Schweizer mit seiner Mundart nicht nur in jenes Augen, sondern selbst in den Augen seiner Landsleute im Rückstand. Die gesellige Aufmerksamkeit mache es jedoch zur Anstandspflicht, sich einer Aussprache zu bedienen, die den andern verständlich sei.

Beschränken wir uns heute auf diese wenigen Bemerkungen aus Mörikofers merkwürdigem Büchlein und fügen wir nur noch hinzu, dass die Anhänger der lautlichen Schulung dem Verfasser nur beipflichten können, wenn er hervorhebt, dass die Schweizer ohne ein feines Ohr und lange Übung überhaupt nicht dazu kommen werden, z. B. ihre harten Kehllaute los zu werden.

---

Der wesentlichste Punkt ist der, dass das Kind durch die praktische Arbeit erzogen werde, und darin stimmen die verschiedensten Richtungen völlig überein. Es kommt ihnen nicht auf die Arbeitsprodukte, sondern auf das Arbeiten an, auf das Beobachten und Erfahren, auf die Schulung des Wirklichkeitssinnes, auf die Willensbildung.

W. Götze, Arbeitsaufgaben.

## Altes und Neues über die Zahlen.

II. Wie bereits nachgewiesen, schliesst die Tätigkeit des Zählens mehrere Teilakte ein. Alles Zählen geht aus von einer ersten einfachen Setzung, der Eins. Von dieser ersten Setzung muss der Geist zu einer zweiten voranschreiten, von da zu einer dritten, vierten usw., damit er eine fortlaufende Reihe erzeuge, in der jedes Glied seine bestimmte Ordnung hat. Die jedesmalige Vielheit der Setzungen muss er inzwischen zu einer Einheit synthetisch zusammenfassen, die durch das Zahlwort fixiert wird. Dergleichen in bloss innerem Denken zu vollziehen, ist das Kind noch nicht imstande. So kommt es darauf an, es von der Wahrnehmung her durch äussere und innere Anschauung zu den im Zählen liegenden Verstandestätigkeiten anzuregen, damit das Memorieren der Wortzeichen für die Zahlen, das Auswendiglernen ihrer Reihenfolge, ihrer Additions-, Subtraktions-, Multiplikations- und Divisionsresultate nicht ein rein äusserliches bleibe. Die Anschauung, auf die der Unterricht in der Zahlenlehre sich stützt, darf darum nicht von der Zahl als einem Fertigen ausgehen, sondern muss sie in ihrer Entstehung begreiflich machen. Falsch wäre es, wenn man dem Kinde bestimmte Anzahlen von Gegenständen vorführen und sagen würde: das sind Vier, Fünf usw. Vielmehr gilt es, das Kind zunächst zum Fortgang in gleichartigen Setzungen anzuregen, und zwar von der Eins an. Man hat darum von einer Reihe von möglichst gleichartigen Gegenständen den einen nach dem andern zusammenzubringen unter jedesmaliger Nennung des Zahlworts. Welcher Art diese Gegenstände sind, ist an sich ganz gleichgültig und Sache der praktischen Bequemlichkeit und Handlichkeit; es mögen Kugeln oder Stäbchen oder Finger oder Punkte auf der Tafel oder sonst etwas sein. Aber nebeneinander verbleiben müssen diese Dinge, nicht vergehen wie Glockenschläge oder rhythmische Bewegungen der Hand, damit das Kind von der Anschauung aus auch zu den weiteren Momenten der Zahlbildung veranlasst werde, nämlich zu dem Festhalten aller gemachten Setzungen, auf denen die Reihe beruht und der Zusammenfassung derselben zu einer Einheit, durch welche die jedesmalige Kardinalzahl geschaffen wird. Diese Zusammenfassung vollzieht sich wohl bei den meisten Kindern leicht und wie von selbst. Nicht bei dem Lernen der Zahlen überhaupt, wohl aber bei den Rechenoperationen, wo es gilt, die einzelnen Einheiten des Resultates zu der Gesamteinheit zusammenzufassen, zeigen sich dagegen wohl Schwierigkeiten, bei denen man es dem Kinde anmerkt, wie unsicher es dieser Forderung des Zusammenfassens gegenübersteht. Namentlich bei der Einführung in die Division, wenn es galt, nach Zerlegung einer Menge von Strichen, Kugeln in gleich grosse Teile die in einem jeden dieser Teile enthaltenen Einheiten zu einer Gesamtheit zusammenzufassen, hat Baeumker bei eigenen experimentellen Untersuchungen gefunden, dass selbst

bei nicht unintelligenten Kindern sich am Anfang grosse Ratlosigkeit zeigte, zumal wenn dabei die Zehnzahl der Finger, der Kugeln des ersten Drahtes des Rechenapparates überschritten werden musste. Allein auch hier gelang die beabsichtigte Belehrung doch schliesslich von der Anschauung aus, indem die Hand des Kindes über die vielen Kugeln, oder die Feder über die betreffenden Striche hinweggeführt wurde. Wie die einheitliche Bewegung die vielen Objekte, über die sie hinging, zur Einheit verband, so wurde nunmehr auch der Verstand durch das Bewusstsein dieser einenden Bewegung zur Zusammenfassung seiner eigenen Setzungen veranlasst: auch das ist ein Beitrag für die Bedeutung der oft ungebührlich vernachlässigten Bewegungs-empfindungen in der Pädagogik.

Aber nicht nur das Zählen, sondern auch die Rechenoperationen müssen von der Anschauung aus in Gang gebracht werden, was übrigens die Praxis schon längst bewiesen hat. Denken wir an die Addition; sie ist um so wichtiger, weil der Prozess, durch den die Zahlen entstehen, zugleich die einfachste Form der Addition darstellt, wenn auch die Voraussetzungen der letztern nicht durch die blosse Möglichkeit des Weiterzählens erschöpft sind. Unter diesen besondern Voraussetzungen wird die erste und wichtigste, auf die es für die Praxis allein ankommt, durch das Assoziationsgesetz ausgedrückt. Man addiert nicht schon, wenn man zwei Mengen von Gegenständen zusammenwirft und nun die erhaltene Gesamtmenge abzählt; denn addieren heisst nicht, die tatsächliche Summe empirisch finden, sondern die Summe genetisch ableiten. Findet man, dass  $3 + 2 = 5$ , so setzt die Ableitung dieses Satzes voraus, dass  $3 + 2 = 3 + (1 + 1) = (3 + 1) + 1 = 4 + 1 = 5$  ist. Diese Gedankenreihe aber stützt sich teils auf die Definition der Zahlen:  $2 = 1 + 1$ ;  $4 = 3 + 1$ ;  $5 = 4 + 1$ , teils auf das Assoziationsgesetz:  $3 + (1 + 1) = (3 + 1) + 1$ . Ohne allen theoretischen Ballast, ja ohne dass es überhaupt nötig wäre, sich der Gründe bewusst zu werden, wird der Unterricht diese Schritte machen, wenn er Addenden und Summe nicht als etwas Fertiges betrachtet, das man sich nur gedächtnismässig einprägt, sondern die Zahlen entstehen lässt. Der Schüler muss von 3 ab zwei weiterzählen, damit, wie von 1 aus die 2, so von 4 aus die 5 entstehe.

Und nun noch die Frage nach der Art der Anschauung, von der aus das Zählen und Rechnen in die darin betätigten Denkfunktionen in Gang gebracht werden können. Es ist selbstverständlich die äussere Anschauung, die den Anfang macht bei dem Veranschaulichungsprozess, durch den die Verstandestätigkeit auf dem Gebiete der Zahl und der Zahlenoperationen angeregt werden soll. Aber weil das Zählen einen Fortgang von dem einen zu dem andern einschliesst, und ohne die Reihenform nicht möglich ist, so genügt das Sehen oder Betasten der jedesmaligen Einheit nicht. Beim Sehen des bewegten Auges oder beim Fühlen der

bewegten Hand muss jedesmal der vorhergehende Eindruck bei dem folgenden und so zuletzt die ganze Reihe derselben festgehalten werden, damit die Reihe nicht sozusagen auseinander falle, sondern im Bewusstsein zu einer Einheit verknüpft werden könne. Das ist aber nicht Sache der blossen äussern Wahrnehmung; hier muss sich mit der äussern eine innere Anschauung verbinden, die durch die Kraft des Festhaltens, das Gedächtnis, vermittelt wird.

Wir sehen, dass die rechenmethodischen Grundsätze Baeumkers über diejenigen Pestalozzis hinausgewachsen sind. Pestalozzi suchte das Wesen der Zahl in den Dingen selbst; er fasst die Zahl als das in ihnen real vorhandene Verhältnis des Mehr und Minders, das auf Grund der Anschauung aus den Dingen abstrahiert wird. Baeumker aber betrachtet die Dinge oder die Anschauung nur als die äussere Veranlassung, als das Mittel, wodurch das Denken zur Bildung des Zahlbegriffes in Bewegung gesetzt wird. Die Zahl aber erscheint ihm als das Produkt unserer innern geistigen Erfassung des äussern Wahrnehmungsinhalts; sie ist das Produkt unserer eigenen Akte, durch die wir das Wahrgenommene auffassen, also das Produkt unserer eigenen Verstandessetzungen. Also auch bei der Zahl Fortschritt in der Erkenntnis, Vertiefung und Verinnerlichung mit der wachsenden, rollenden Zeit. Dr. X. W.

## Die Fortführung des Gewerbelehrerkurses am kantonalen Technikum in Winterthur.

Von J. Biefer, Zürich.

Der gegenwärtige erste einjährige Gewerbelehrerkurs in Winterthur wird von zehn Primarlehrern und vier Technikern besucht; die Hälfte der Teilnehmer sind Zürcher (vier Primarlehrer und drei Techniker), die andere Hälfte, sechs Primarlehrer und ein Techniker, gehört den Kantonen Bern, Solothurn, Thurgau, St. Gallen und Appenzell an. Die Aufsichtskommission des Technikums beantragt den Oberbehörden aus nachstehenden Gründen Fortführung des Kurses im neuen Schuljahr 1914/15.

Die wenigsten der über 400 gewerblichen Fortbildungsschulen der Schweiz verfügen über genügend vorgebildete Lehrkräfte. Der Unterricht wird meist von Primar- oder Sekundarlehrern erteilt, die nicht einmal alle einen kurzen Bildungskurs in den gewerblichen Fächern besucht haben. Da sich die Überzeugung immer mehr Bahn bricht, dass aller Unterricht an solchen Schulen gewerblich gestaltet werden soll, und zwar in allen Fächern, nicht nur in den eigentlich beruflichen, wie Zeichnen, sondern auch in den kaufmännischen (Sprache, Rechnen, Buchführung) und in der Naturlehre, so bedürfen die an Gewerbeschulen Unterrichtenden einer längeren Vorbereitung für eine solch gewerbliche Unterrichtsgestaltung. Grössere Gewerbeschulen, wie die in Zürich, Basel u. a. sind im Begriff, die nicht genügend gewerblich vorgebildeten Volksschullehrer durch eigentliche Gewerbelehrer zu ersetzen.

Aber auch die Techniker, die an gewerblichen Fortbildungsschulen Unterricht erteilen wollen, bedürfen einer besonderen Vorbereitung. Meist unterrichten die Techniker im Zeichnen und in andern berufskundlichen Fächern, wie Mechanik, Physik, Algebra, Materiallehre. Der Unterricht dieser den Stoff ja vollkommen beherrschenden Fachleute ist oft ungenügend, weil sie den Stoff nicht methodisch aufzubauen verstehen und weil sie pädagogisch keine Erfahrung haben; meist ist die Art und Weise des Vortrages, besonders

sprachlich, mangelhaft. Die grossen Aufwendungen des Bundes und der Kantone für den gewerblichen Unterricht verlangen, dass die Unterrichtsresultate den Kosten entsprechen. Im Budget für 1914 ist ein Gesamtbetrag des Bundes für gewerbliche und industrielle Bildungsanstalten von 1,600,000 Fr. eingesetzt; der Kanton Zürich weist in seinem Budget für das laufende Jahr einen Betrag von 98,000 Fr. für gewerbliche Fortbildungsschulen auf. Die Schweiz darf in der Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte für die unteren gewerblichen Anstalten gegenüber dem Ausland nicht zurückbleiben. Wir bedürfen mehr als alle Kulturstaten qualifizierter Arbeiter; diese dem Handwerk und der Industrie erziehen zu helfen, ist die wichtige Aufgabe der gewerblichen Fortbildungsschulen.

In Deutschland besonders wird der Heranbildung besonderer Gewerbelehrer immer grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Baden und Württemberg haben schon einen ganzen Stab sorgfältig ausgebildeter Gewerbelehrer. In 3½-jähriger besonderer Ausbildung an der Baugewerbeschule in Karlsruhe erhielten ungefähr 150 badische und württembergische Lehrer das Reifezeugnis als Gewerbelehrer. Die Kosten und der Zeitaufwand für eine so lange Ausbildungsdauer sind aber so drückend, dass das Beispiel Badens anderwärts keine Nachahmung gefunden hat. Württemberg hat in 1¼-jährigen besonderen Kursen auch Techniker zu Gewerbelehrern herangebildet; im Januar 1914 begann in Stuttgart der vierte Kurs für Techniker. Gegenwärtig wirken an den Gewerbeschulen Württembergs 120 Gewerbelehrer im Hauptamt, 65 ehemalige Volksschullehrer und 55 Techniker. Bayern hat auf den 1. April 1913 einen einjährigen Fortbildungskurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen eingerichtet. Aufgenommen werden „jüngere Personen, welche an gewerblichen Fortbildungsschulen bereits Unterricht gegeben haben.“ Die Zahl der Kursteilnehmer ist auf mindestens acht und höchstens zwölf festgesetzt. Sachsen hat zu Ostern 1912 den ersten einjährigen Kurs für die Ausbildung von Gewerbelehrern in Chemnitz eröffnet. Der Lehrplan ist nach drei Richtungen hin differenziert: 1. für am Lehrerseminar Vorgebildete, 2. für maschinentechnisch und 3. für bautechnisch Vorgebildete. Der Zudrang für den im Frühjahr 1914 beginnenden Kurs in Chemnitz war so gross, dass eine besondere Aufnahmeprüfung angeordnet werden musste.

An all diesen Kursen wird besonderes Gewicht darauf gelegt, dass die ausgebildeten Lehrkräfte befähigt werden, den gesamten Unterricht zu erteilen. Das Ausland ist uns an gut vorgebildetem Lehrpersonal für gewerblichen Unterricht überlegen. Wir müssen bestrebt sein, nach und nach auf gleiche Höhe zu kommen. Das kann geschehen, wenn wir fortfahren, am kantonalen Technikum in Winterthur Gewerbelehrer auszubilden.

Eine Überproduktion wird nicht eintreten. Allerdings werden nicht sofort alle so ausgebildeten Gewerbelehrer volle Lehrstellen erhalten. Aber die übrigen werden ihre erworbenen Kenntnisse nicht brach liegen lassen müssen; die Volkschullehrer können sie nutzbringend verwenden, indem sie nebenbei Stunden an gewerblichen Fortbildungsschulen geben. Man wird solchen Lehrern gern so viele Stunden als möglich zuteilen. Die im Amte Verbleibenden, die an gewerblichen Fortbildungsschulen gegenüber früher vielleicht die doppelte Stundenzahl erteilen, erleiden durch die Teilnahme am Kurs keine ökonomische Einbusse. Möchte im Laufe der Zeit es so weit kommen, dass an jeder gewerblichen Fortbildungsschule mindestens ein solcher Lehrer wirkte! Durch seine bessere berufliche Vorbildung würde er die Qualität der ganzen Schule heben und anregend auf die übrigen Lehrer einwirken. Die Techniker riskieren mehr. Nicht alle werden in ihre frühere Stellung zurückkehren können, falls sie als Gewerbelehrer keine Stellung finden.

Hier möchte ich einer Anregung Ausdruck geben. Das gegenwärtig in Beratung liegende neue Fabrikgesetz sieht vor, dass auch die Fabriklehrlinge in Zukunft den gewerblichen Unterricht zu besuchen haben. Verschiedene Fabriken in der Schweiz und besonders viele in Deutschland haben jetzt schon eigene Fortbildungsschulen eingerichtet und

lassen den Unterricht meist durch ihre Techniker erteilen. Wenn die Stundenzahl in Zukunft vermehrt wird, kann für die Fabrikleitungen die Frage aufgeworfen werden: „Sollten wir nicht besonders vorgebildete Techniker als Gewerbelehrer einstellen?“ Sollten also die grösseren Fabriken nicht ein oder mehrere jüngere geeignete Techniker in Gewerbelehrerkursen für die Unterrichtserteilung besonders vorbilden lassen? Es ist zu hoffen, dass angesichts der bestehenden und zu erwartenden Verhältnisse einige unserer grösseren industriellen Etablissements durch den Winterthurer Kurs sich eigene Gewerbelehrer heranbilden lassen.

Die Erfahrungen, die man mit dem gegenwärtigen Kurs bis jetzt machte, sind durchaus erfreulich. Die Dozenten loben den Lerneifer und den Fleiss der Teilnehmer; sie erteilen den Unterricht recht gern; denn sie haben dankbare Schüler. Das aufgestellte Programm hat sich bis jetzt bewährt. Für die Techniker ist für das Wintersemester 1913/14 noch eine besondere Sprachkunde eingerichtet worden.

Die praktischen Kurse in der Mechaniker-Abteilung und in der Schreinerei an der Metallarbeitereschule Winterthur, ferner der Malkurs haben überraschend gute Resultate gezeigt. Im grossen ganzen wird man bei einer Weiterführung des Kurses beim bisherigen Programm verbleiben können. Nur für Techniker muss für die sprachliche Ausbildung noch mehr getan werden; auch die Lehrübungen dürften vermehrt werden.

Die Zahl der Anmeldungen für den ersten Kurs war so gross, dass nicht alle berücksichtigt werden konnten. Da der Kurs so interessant und lehrreich ist und die Stipendien von Bund und Kanton und von dritter Seite ganz beträchtlich sind, so ist nicht zu zweifeln, dass auch für den zweiten Kurs sich eine genügende Zahl von Teilnehmern anmelden wird. Die Ausschreibungen sind erfolgt. (S. Inserat S. 33.)

## Astronomische Mitteilungen.

Februar.

1. Das Studium und der Beruf des Astronomen. Die Himmelskunde zählt unter den Gebildeten zahlreiche Freunde, und häufig tritt an den Astronomen von Seiten solcher die Frage heran, ob es für einen jungen Mann tunlich sei, das Studium dieser hohen Wissenschaft zu ergreifen und welches die Mittel und Wege hierzu seien. Eben liegt wieder eine solche Frage vor mir, und zwar von einem, wie es scheint, eifrigen Leser meiner „Mitteilungen“, der als Abiturient vor der Berufswahl steht. Die sehr gründlichen Fragen verlangen eine etwas gründlichere Antwort, als ich sie sonst zu geben pflege, und es dürfte nicht überflüssig sein, dieselbe hier mitzuteilen, um so mehr, als ich diesmal genötigt war, auch andere, vor allem erfahrenere Astronomen zu Rate zu ziehen:

Das Studium der Astronomie wird nur selten ergriffen. Die Gründe hiefür sind einleuchtend; denn unter zwei Gesichtspunkten vollzieht der Abiturient die Wahl des Berufes. Entweder bestimmen ihn Nützlichkeitsgründe, ein Fach zu wählen, worin der Vater oder ein Verwandter seine Befriedigung, sei es in idealer oder auch nur materieller Beziehung, gefunden hat, oder ein verehrter Lehrer weiss ihn oft unbewusst für einen bestimmten Wissenszweig zu begeistern. Neben den grossen Berufsgruppen der Juristen und Mediziner, der Lehrer und Theologen, bleiben dann noch kleine Zweige der Wissenschaft übrig, zu denen eine besondere Neigung den Betreffenden hinzieht. Hierher gehört auch die Astronomie. Das Aufschauen zum sternbesäten Firmament kann nur den Philister kalt lassen, und wem das Glück zu teil wird, vom Fenster seines Arbeitszimmers allabendlich das schweigende Heer der Sterne die gleiche Bahn vollenden zu sehen und dem ein gutes Buch von den Geheimnissen dieser zu einem Lichtpunkt zusammengeflossenen Welten erzählt, der wird wohl in seinem Innern den Gedanken erwägen, ob er sein Leben ganz dem Studium der Astronomie und damit auch der Erforschung des Weltalls widmen, oder mit einem Worte, ob er Astronom werden soll. Der, der so

durch eigene Beobachtung und geeignete Lektüre, vielleicht auch durch weise vorsichtige Leitung eines verständigen Lehrers dazugekommen ist, sich diese Frage vorzulegen, besitzt schon etwas, das ihm zum Beruf eines Astronomen unerlässlich ist: die Begeisterung, die ihm über die unausbleiblichen Enttäuschungen und gelegentlichen Schwierigkeiten und auch darüber hinweghilft, dass er vielleicht Zeit seines Lebens in untergeordneter Stellung ausharren muss. — Aber die Begeisterung allein tut es selbstverständlich nicht. Hervorragende Begabung in der Mathematik und spielende Sicherheit im Rechnen sind weitere notwendige Bedingungen, ohne die niemand sich entschliessen sollte, Astronom zu werden. Aber selbst angenommen, dass diese Bedingungen alle wohl erfüllt sind, so sind doch noch Gründe genug, die den einen oder anderen begeisterten und befähigten Abiturienten veranlassen müssten, seiner „ersten Liebe“ zu entsagen. Da ist vor allem das relativ lange Studium, auf das auch bei grossem Fleisse und guter Begabung im Minimum neun bis zehn Semester zu verwenden sind, was aus der Tätigkeit des Astronomen ohne Mühe ersichtlich ist. Diese spezialisiert sich bei dem weiten Umfang des Gebietes 1. in die beobachtende Tätigkeit am Fernrohr, 2. in die Gewinnung der gesuchten Resultate aus diesen Messungen durch wissenschaftliche Rechnungen, 3. in theoretische Untersuchungen über den Zusammenhang der Einzelresultate unter dem Gesichtspunkt der bekannten Naturgesetze. 1. zerfällt in a) die Bestimmung der Orte der Himmelskörper und ihrer Bewegung (Astrometrie) und b) die Beschreibung der Oberflächen der Gestirne und Untersuchung ihrer chemischen und physikalischen Eigenschaften (Astrophysik); 2. in a) die mathematische Behandlung des Problems und b) die rein rechnerische Ausführung der Aufgabe. Ein praktisches Ergebnis von 3. und zugleich Vorbereitung für 1. ist dann die Voraussage der Stellungen der Himmelskörper für die Zukunft in den sogenannten Ephemeriden oder Jahrbüchern, deren Spezialausgaben als nautische Jahrbücher den Schiffen erlauben, ihren Weg über den Ozean mit Hülfe der Gestirne zu finden. Es ist zuzugeben, dass nur wenige Astronomen in allen drei Abteilungen ihres Faches in gleicher Weise Meister sind, und auch diese Ausnahmen waren es nicht von Anfang an. Trotzdem wäre es verfehlt für den Studierenden, von vornherein eine Ausbildung nur in einzelnen Gebieten der Astronomie zu erstreben, und sich dadurch einen Teil der Laufbahn von vornherein zu versperren. Es ist daher dringend zu raten, das Studium mit breitem Unterbau anzulegen. Dann aber ist die oben geforderte Studienzeit eher noch zu kurz als zu lang bemessen. Dies möchte wohl manchen abschrecken, zumal den weniger Bemittelten, der, am Anfang des Studiums über seine Befähigung zum Astronomen noch unsicher, befürchten muss, nach langen Semestern einer verlorenen Zeit nachzutrauern. Wen nur die Schwere des Studiums schreckt, das materiell nachher nicht klingend belohnt wird, der möge sich ja abschrecken lassen; denn darüber, dass der Astronomenberuf nur selten auch in dieser Richtung befriedigt, darf zum vornherein kein Zweifel bestehen. Die Zahl der Sternwarten ist an sich klein; aber viel kleiner die Anzahl derjenigen, an denen die Astronomen ganz sich ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit widmen können. Besonders trifft dies zu für die Sternwarten Deutschlands und unseres engern Vaterlandes, wo die Astronomen manchenorts gar in aufreibenden Nebenberufen, die mit Astronomie oft nicht einmal viel zu tun haben, ihre besten Kräfte anzusetzen genötigt sind, nur um nicht in kleinlichen Sorgen untergehen zu müssen. Hierin liegt ein weiterer Grund, der noch manch einen, der sonst wohl entschlossen wäre, sich dem Astronomenberuf zu widmen, bewegen könnte, im letzten Augenblick noch zurückzutreten. Mir selbst sind zum Teil aus ganz jüngster Zeit, dann aber auch von früher her drei Fälle bekannt, wo jedesmal ein deutscher Astronom und Universitätslehrer, zu dem sich die begeisterten Jünger der Urania zur gründlicheren Ausbildung begaben, dieselben vom Astronomenberuf als von etwas Aussichtlosem, Unrentablem abzubringen vermochte. Für deutsche Ver-

hältnisse möchte beides zutreffen, und der Herr Professor meinte es sicherlich gut. Tatsächlich freuen sich heute auch alle drei ihrer zum Teil sehr einträglichen Lebensstellungen. Im übrigen lassen sie Sonne Sonne und Sterne Sterne sein. Aber uns in der Schweiz ist ein Nachwuchs an jungen, tüchtig gebildeten Astronomen entgangen, der nicht so leicht verschmerzt werden kann. (Schluss folgt.)

2. Das Riesenteleskop von 270 cm Spiegel-durchmesser, welches die Carnegie-Institution zu Washington auf ihre Kosten durch Dr. Ritchey herstellen lässt und das für das Mount Wilson-Observatorium in Amerika bestimmt ist, geht der Vollendung entgegen. Der Spiegel allein, der an Lichtstärke denjenigen des berühmten Rosse-schen Riesenteleskops etwa um das dreifache übertreffen soll, besitzt ein Gewicht von über 2000 kg.

3. Erscheinungen am Himmel. Die Sonne. Für Auf- und Untergang vergleiche man nachstehende Übersicht, welche diese Daten in Intervallen von fünf zu fünf Tagen angibt (für Bern und in mitteleuropäischer Zeit). Die Stern-

Datum	Aufgang	Kulmination	Untergang
Februar 5.	7h 52m	12h 44m	5h 36m
" 10.	7h 47m	12h 45m	5h 43m
" 15.	7h 39m	12h 45m	5h 51m
" 20.	7h 30m	12h 44m	5h 58m
" 25.	7h 21m	12h 44m	6h 7m

zeit beträgt im mittleren Mittag von Greenwich am 1. Februar 20<sup>h</sup> 43<sup>m</sup> 23<sup>s</sup>, 48, und daher an einem beliebigen andern Tag 20<sup>h</sup> 43<sup>m</sup> 23<sup>s</sup>, 48 + t · 3<sup>m</sup> 56<sup>s</sup>, 555, wo t der Reihe nach eine der Zahlen von 1 bis 27 bedeutet (2. Februar = 1, 3. Februar = 2; 28. Februar = 27). Beträgt die Längendifferenz irgend eines Ortes gegen Greenwich n Zeitminuten, so ist am 1. Februar die Sternzeit im mittleren Mittag dieses Ortes 20<sup>h</sup> 43<sup>m</sup> 23<sup>s</sup>, 48 + n · 0<sup>s</sup>, 164, je nachdem dieser Ort östlich oder westlich von Greenwich liegt. Für Bern mit einer östlichen Länge von 29° 45<sup>s</sup>, 7 ergibt sich demnach am 1. Februar die Sternzeit 20<sup>h</sup> 43<sup>m</sup> 23<sup>s</sup>, 48 — 29<sup>m</sup>, 7617 · 0<sup>s</sup>, 164 = 20<sup>h</sup> 43<sup>m</sup> 18<sup>s</sup>, 60. Die Berechnung der Sternzeit für einen beliebigen Zeitpunkt erfolgt nach Kenntnis der Sternzeit im mittleren Mittag nach meinen „Tabellen für astronomische Berechnungen“. Nach den Mondphasen ist erstes Viertel am 3. Februar vormittags 11 Uhr 33 Min., Vollmond am 10. Februar nachmittags 6 Uhr 35 Min., letztes Viertel am 17. Februar vormittags 10 Uhr 23 Min. und Neumond am 25. Februar frühvormittags 1 Uhr 2 Min. Von den Planeten ist Merkur sichtbar vom 11. Februar an bis Ende des Monats am Abend bis zu 45 Minuten. Am 22. abends 7 Uhr steht er in grösster östlicher Elongation, und zwar in einem Winkelabstand (von der Sonne) von 18°. Der Untergang erfolgt an diesem Tage um 7 Uhr 42 Min., also 1 Stunde 42 Min. nach Sonnenuntergang. Da der Merkur an diesem Tage, noch mehr aber in den letzten Tagen des Monats sich nahe im Äquator bewegt, so bedarf es nur der Kenntnis des Westpunktes, bezw. des Untergangspunktes der Sonne zur Zeit des Frühlings- oder Herbstäquinoktiums, um den Planeten, von dem ein grosser Astronom sagte, dass er ihn nie gesehen habe, leicht aufzufinden. Die Venus kommt am 25. Februar vormittags 10 Uhr mit der Sonne in obere Konjunktion und ist daher den ganzen Monat über, weil zu nahe der Sonne, nicht zu beobachten. Mars, in den Zwillingen, ist noch immer die ganze Nacht über sichtbar, ebenso Saturn, nahe dem rötlichen Stern Aldebaran im Stier. An den Tagen: 5., 10., 15., 20. und 25. Februar ergeben sich für die beiden Planeten nachstehende Auf- und Untergangszeiten (in M. E. Z.):

Mars		Saturn	
Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
1h 40m n.	6h 12m v.	0h 31m n.	3h 47m v.
1h 19m n.	5h 51m v.	0h 10m n.	3h 28m v.
1h 0m n.	5h 30m v.	11h 50m v.	3h 8m v.
0h 43m n.	5h 11m v.	11h 31m v.	2h 49m v.
0h 26m n.	4h 52m v.	11h 11m v.	2h 29m v.

Von den beiden äussern Planeten steht Uranus im Steinbock und ist also den ganzen Monat über nicht zu beobachten. Neptun kommt immer früher über den Horizont und kann mit einem Schulfernrohr einige Mondbreiten südlich des Sternes Pollux in den Zwillingen leicht gefunden werden (vergl. die Mitteilungen vom Januar).

4. Beobachtungen mit dem Merzschen Schulfernrohr (ein solches ist in Bern ausgestellt und kann daselbst im Auditorium Nr. 18 der Hochschule besichtigt werden). Die in den Januar-Mitteilungen angeführten Objekte können alle auch in diesem Monat beobachtet werden. Dazu noch folgende: Auf 1/7 des Weges von μ nach λ Tauri der Doppelstern, 47 Tauri mit den Komponenten 5. und 8. Grösse; 39 A Eridani mit den Komponenten 5. und 9. Grösse (gelb, blau); δ Tauri (4 und 7,5), 94 τ Tauri (4,5 und 7,2); 17 ο Orionis (4,7 und 8,5); 15 λ Aurigae (4,8 und 8,7). Hier sind die Komponenten nicht physisch mit einander verbunden (optischer Doppelstern). Eine Reihe interessanter Doppelsterne findet sich auch außer den schon genannten noch im Sternbild der Zwillinge und andere im Einhorn. Ausführliche Verzeichnisse finden sich u. a. in dem in den letzten Mitteilungen besprochenen Sternbuch für Anfänger, ferner in dem in der Dezember-Mitteilung des Vorjahrs erwähnten Büchlein „zur Einführung in die praktische Astronomie und Astrophysik für Amateur-Astronomen von Dr. Krudy und in dem Büchlein von Franz Rusch: Winke für die Beobachtung des Himmels mit einfachen Instrumenten, über das in der März-Mitteilung eine Besprechung folgen soll.“

5. Die Lesser der Mitteilungen seien daran erinnert, dass ich stets gerne bereit bin, bei Beschaffung von astronomischen Instrumenten, insbesondere von Schulfernrohren, behilflich zu sein. Mögen viele davon Gebrauch machen.

Solothurn, im Februar 1914.  
Dr. Mauderi.

## Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Zürich wurde Hr. Prof. Dr. Cloëtta zum Rektor gewählt. An der medizinischen Fakultät hielt letzten Samstag Hr. Dr. W. R. Hess, Privatdozent, seine Antrittsvorlesung über das Thema: Die Wärme im Energiehaushalt des Organismus. — Hr. Prof. Dr. A. Heusler aus Basel ist auf den Lehrstuhl für deutsche Literatur nach Berlin berufen worden. Hr. Prof. Dr. Abderhalden (von Oberuzwil) in Halle wird in Berlin ein eigenes Institut erhalten, um seine physiologischen Studien fortzusetzen. Freunde der Wissenschaft stifteten dazu eine halbe Million Mark.

Lehrerwahlen. Zürich: Vorschläge für die (gesicherte) Wahl am 1. März. Primarschule II: Elsa Kraft, Verweserin; III: Fanny Angst in Flaach; Henriette Forrer in Wetzwil; Ernst Friedrich, Horgen; Helene Graf, Verweserin; Rosa Hürlimann, Verweserin; Anna Maag, Hügli-Wald; Heinrich Marti, Reuti-Meiringen; Julius Niedermann, Ermattingen; Klara Peter, Verw.; Frieda Pfister, Dürstelen; Albert Rümeli, Klein-Andelfingen; Karl Stamm, Lipperchwendi; Albert Wüst, Auslikon; IV: Jak. Ackermann, Schlieren; Ernst Bachmann, Verw.; Olga Frey, Obfelden; Albert Furer, Zwillikon; Alfred Gasser, Marthalen; Alfred Gull, Bauma; Lina Kägi, Egg; Ernst Werndli, Verw.; V: Berta Assenmacher, Niederglatt; Berta Kiefer, Birmensdorf; Emil Müller, Winterthur; Frieda Stadler, Langrüti. Sekundarschule II: Jak. Knecht, Hirzel; III: Jak. Böschenstein, Zürich; IV: Eduard Linsi, Verw.; Friedrich Rutishauser, Andelfingen; Jak. Spörri, Altstetten; V: Hans Morf, Verw.; Rudolf Weiss, Affoltern b. Z. — Erlenbach a. Z.-see: Hr. Häberlin, Brütten. — Zollikerberg: Hr. P. Lehmann, Verw., und Hr. J. Heusser, Unterholz. — Amriswil, Sekundarschule: Hr. Ernst Wegmann, Sek.-Lehrer 'n Tägerwilen; Tägerwilen, Sekundarschule: Hr. Reinhard Schoop von Dozwil; Kantonsschule Frauenfeld: Lehrer für Handelsfächer mit Verpflichtung zur Erteilung von Unterricht an den untern Klassen der Kantonsschule: Hr. J. Jakob Keller, Lehrer an der Verkehrsschule

St. Gallen; Triboltingen: Hr. Traugott Lutz von Wolfhalden; Illhart: Hr. Emil Schöni in Salen-Reutenen; Steckborn: Hr. Adolf Blattner in Mühlebach; Zürich, Industrieschule: Hr. Dr. W. Benz von Hugelshofen, z. Z. in Burgdorf.

**Bern.** Die bernische Unterrichtsdirektion erlässt im „Amtl. Schulbl.“ ein Kreisschreiben an die Schulbehörden und an die Lehrerschaft betreffend den Militärdienst der Lehrer. Es ist im ganzen in wohlwollendem Sinne abgefasst, wie ja der Kanton Bern schon vor der neuen Militärorganisation den Lehrer in der Erfüllung der Dienstpflicht den übrigen Bürgern gleichgestellt hatte und militärischen Beförderungen von Lehrern nicht hindernd im Wege gestanden, wie solches in andern Kantonen zum Teil der Fall gewesen ist. Immerhin hat die neue Militärorganisation auch im Kanton Bern die Lage ein wenig geändert, da sich die ordentlichen Wiederholungskurse rascher folgen und viele Lehrer heute mehr als früher durch Militärdienst der Schule auf längere oder kürzere Zeit entogen werden. „Es ist daher Pflicht der Behörden un der Lehrerschaft“, schreibt die Unterrichtsdirektion, „dafür zu sorgen, dass aus diesem Zustande der Schule möglichst wenig Schaden erwachse“. In diesem Sinne ist folgende Wegleitung angefügt: 1. Der Lehrer soll einen durch seinen Militärdienst entstehenden Ausfall an Schulstunden durch Vor- oder Nachhalten der Schule, soweit tunlich, selbst einholen. Die Anordnungen, die er hiefür trifft, unterliegen der Genehmigung durch die Schulkommission. 2. In der Winterschulzeit, vom 1. November bis 31. März, soll der Lehrer nur in dringenden Fällen, wenn eine Dispensation nicht angängig ist, Militärdienst leisten. 3. Der Lehrer hat jeweilen der Schulkommission so rechtzeitig als möglich von einem bevorstehenden Militärdienst Mitteilung zu machen und dieser Behörde bei der Bestellung eines Stellvertreters an die Hand zu geben. 4. Unterlässt der Lehrer in schuldhafter Weise, diesen Bestimmungen nachzukommen, so kann die Schulbehörde auf seine Kosten die nötigen Anordnungen treffen. 5. Den Schulbehörden dagegen wird nahegelegt, dem Lehrer die Erfüllung der ihm gesetzlich obliegenden Dienstpflicht nicht zu erschweren. Insbesondere haben die Gemeinden die Kosten der Stellvertretung für die erste Rekrutenschule des jungen Lehrers zu tragen.

Es ist klar, dass Punkt 1 dieser Bestimmung auf die Primarschule in erster Linie Bezug nimmt; ist doch seine Ausführung an Sekundarschulen mit Fachlehrersystem kaum tunlich. Immerhin wird diese Wegleitung das ihre dazu beitragen, dass die hin und wieder hörbaren Klagen über den Militärdienst der Lehrer — Klagen, die auch schon in der Presse Ausdruck fanden — mehr und mehr zum Verstummen gebracht werden.

s. b.

— Herr G. Wächli, Versicherungsmathematiker, hält dafür, dass die Witwen- und Waisenkasse für die Mittellehrer, wie sie durch den Statutenentwurf vorgesehen ist, gleich nach Eröffnung ihre Tätigkeit aufnehmen könne. Erforderlich ist eine Prämie von 120 Fr. Mit einer solchen ergebe sich bei einer Eintrittsbilanz von 300,000 Fr. nur ein Defizit von 2000 Fr. Wenn Staat und Gemeinde die Hälfte der Prämie übernehmen, kann die Kasse eröffnet werden. Ende 1913 waren 160 Mitglieder eingetragen. Wer von Neujahr an 1% der Besoldung als Prämie einzahlt, wird bei der festen Gründung der Kasse als Gründer bezeichnet. Keiner wird säumen.

**St. Gallen.** Seebezirk. In schöner Zahl versammelte sich am 29. Januar die Sektion See des K. L. V. im „Bad“ Schmerikon, um in erster Linie einen Bericht des Präsidenten des Kant. Lehrervereins, Hrn. Schönenberger, Rorschacherberg, über die Seminarfrage entgegenzunehmen. Demselben lag ein Referat des jüngst verstorbenen, um den Lehrerverein verdienten Kollegen Moser in Bruggen zu Grunde, das folgende Hauptgedanken enthält: Durch die Parallelisierung aller vier Seminarklassen ist eine Reorganisation des Seminars eingeleitet, welche der kantonalen Lehrerschaft Gelegenheit bietet, auch ihre Wünsche zu äussern und vor die Erziehungsbehörde zu bringen. Zwei früher viel besprochene Fragen können als erledigt be-

trachtet werden: Das st. gallische Seminar bleibt ungeteilt, wo es ist, „auf dem Lande“, und das Konviktsystem, für die oberste Klasse fakultativ, bleibt bestehen. In mehreren Konferenzen ist für ein erspriessliches Konviktleben etwas mehr väterliche Behandlung und weniger kalter Polizeigeist gewünscht worden, auch wenn am obersten Grundsatz einer Anstaltsleitung für 120 Zöglinge, „Ordnung muss sein,“ nicht gerüttelt werden darf. Ist die äussere Organisation des Seminars festgelegt, so wird es angezeigt sein, den Seminarlehrplan ins Auge zu fassen und die Frage zu stellen: Ist mit Einführung des vierten Seminarkurses das Versprechen erfüllt worden, dass das Studium keine Hetzjagd mehr sein, sich nur vertiefen und zu grösserer praktischer Beförderung führen solle? Referent ist der Meinung, dass einiges, nicht alles erreicht worden sei. Noch ist der Zögling auf Marienberg mit Stunden mehr gesegnet als irgend in einem Seminar; er kommt mit Privatstudium auf den vollgerüttelten Zwölftstundentag. Quantitativ dürften wohl einige Stunden beschnitten werden, vielleicht in Landwirtschaft, Französisch und höherer Mathematik. Die Prüfung im Französischen könnte am Ende der dritten Klasse erfolgen und dieses Fach in der vierten Klasse wegfallen. Dies um so eher, als am Charakter des Seminars als spezieller Berufsschule festgehalten werden und dasselbe nicht als Vorbereitungsanstalt für das höhere Studium betrachtet werden soll. Engherzig ist allerdings der st. gallische Staat, indem er einzig zum Schutz seiner Kantonschule für die Sekundarlehrerprüfung die Matura verlangt. Da ist der Kanton Zürich mit seinen Vorschriften viel weitherziger und zugleich praktischer.

Die Wünsche des Referates gehen dahin: Der Unterricht im Seminar ziele in allen Fächern so auf die spätere praktische Tätigkeit, dass nicht schon nach wenigen Jahren Fortbildungskurse nötig sind, die oft nicht mehr bieten, als was im Seminar hätte gelehrt und gezeigt werden sollen. Im Deutsch-Unterricht sei dem mündlichen Vortrag, in Geschichte und Geographie der Heimat- und Verfassungskunde, letzterer besonders in Rücksicht auf die Fortbildungsschule, mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Zur Einführung in die spezielle Heimatkunde sollte jedes Jahr im Seminar eine Ortsgeschichte aus den verschiedenen Landesgegenden quellengemäss behandelt werden. In Naturkunde wäre mehr Anleitung zu einfacheren physik.-chemischen Experimenten zur Anwendung im achten Schuljahr angezeigt. In Gesang und Instrumentalmusik sollte mit Dispensen gespart werden, sieht sich doch der Lehrer immer noch allgemein in den Mittelpunkt des musikalischen Lebens seiner Ortschaft gestellt. Ein wunder Punkt im Seminar ist der Mangel einer planmässigen Einführung in den Fortbildungsschulbetrieb. Da sieht sich der junge Lehrer ganz auf sein gut Glück, sein eigenes Studieren und Tasten angewiesen. Einige im Seminar vollständig durchgeführte, für Fortbildungsschulen berechnete Buchhaltungsschemen könnten da als gute Wegleitung dienen. Die Zeit für diese und andere praktische Einführungen liesse sich finden durch Beschneidung einzelner Gedächtnispartien. Wird mit dem neuen Erziehungsgesetz die dreikürsige Sekundarschule allgemein, so kann dann auch das Seminar viel Zeit ersparen, die es bisher zum Ausgleich der Differenzen in der Vorbildung verwenden musste. Das Referat kam auch zu sprechen auf den Widerspruch in der Theorie des Pädagogiklehrers und der Praxis des Leiters der Übungsschule und wünscht mehr Zusammenarbeiten. Dagegen sei der jüngste Vorhalt der klerikalen Presse gegenüber Hrn. Dr. M. unangebracht, indem derselbe keinerlei der beanstandeten psycho-analytischen Studien an Kindern vornehme und solche auch nicht mit seiner lehramtlichen Tätigkeit verbinde. Also wieder einmal ein Sturm im Wasserglas. — Die lebhafte Diskussion erzeugte vollkommene Übereinstimmung mit den vorgebrachten Wünschen, insbesondere gestand man ein, wie unvermittelt und unvorbereitet der junge Lehrer in den Fortbildungsschulbetrieb hineingestellt werde. Die Versammlung genehmigte denn auch den Antrag, es sei der Volkswirtschaftslehre im Seminar vermehrte Beachtung zu schenken. Ein Redner wies, ohne jede Spur gegen die

jetzige Seminarleitung, darauf hin, dass der angetönte Polizegeist vielleicht etwas davon herrühre, dass die Stelle des Seminardirektors von denjenigen des Lehrers für Pädagogik getrennt worden sei. So mangle der einheitliche Guss, das Gepräge, das sonst jeweils der Direktor einer Anstalt aufdrücke. Sprechen doch alte Lehrer gern von ihrer Bildungszeit als der eines Wehrli, eines Rebsamen, eines Zuberbühler usw. (in Zürich von der eines Dr. Wettstein, der Naturkunde lehrte. D. R.). — Zum Schlusse gab Hr. Schönenberger die Bemühungen des K. L. V. bekannt für Erhöhung der Pension auf 1200 Fr., die nach den Berechnungen von Dr. Eggenberger beim jetzigen Stand der Pensionskasse möglich sein sollte, wogegen die ebenfalls sehr wünschbare Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen auch den Staat zu einer Mehrleistung heranziehen müsste. — Die Kommission der Sektion See wurde ganz neu bestellt aus den jüngern Mitgliedern: Sekundarlehrer Kanter, Präsident; Kläui und Meli, von deren initiativem Geist man Erspriessliches erwartet. Dem langjährigen verdienten Vorstand, den HH. Artho, Guler und A. Blöchinger, wurde ihre Arbeit im Dienste des K. L. V. bestens verdankt. Und nun mit frischer Kraft ins neue Jahr hinein! s.

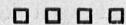
**Solothurn. h. w. g.** Auf Ende 1913 gehörten dem Lehrerbund 511 Mitglieder an, der Sterbekasse 479. Diese Ungleichheit röhrt davon her, dass bei der Gründung im Jahre 1896 nicht alle Mitglieder des Lehrerbundes der Sterbekasse beitrat. Die revidierten Statuten brachten aber für die Mitglieder des L. B. den obligatorischen Beitritt zur Sterbekasse, so dass mit der Zeit die Mitgliederzahl die gleiche werden wird. Im Jahre 1913 wurden von der Sterbekasse neun Fälle mit je 800 Fr. ausbezahlt. Seit Gründung der Kasse wurden 43,830 Fr. entrichtet. Die Sterbekasse schliesst mit einer Vermögensvermehrung von 1234 Fr. ab. Ein erfreuliches Bild. Es könnte dazu veranlassen, das Sterbegeld herauszusetzen. Es ist dies jedoch nicht angezeigt, sondern es muss im Gegenteil dafür gesorgt werden, dass der Reservefonds etwa rascher anwächst, damit die Kasse neben dem Obligatorium auch finanziell einen sicheren Boden bekommt. Seit 1896 sind 69 Fälle ausbezahlt worden. Die ältesten Mitglieder haben sich daher nicht zu beklagen, wenn auf dem Punkt 800 Fr. einige Jahre stehen geblieben wird. Die Einzahlungen der ersten Mitglieder machen mit Zins und Zinseszins bis heute ungefähr 200 Fr. aus. — Die Delegiertenversammlung, welche Samstag, den 7. Februar, in Olten stattfindet, hat nebst den statutarischen Verhandlungsgegenständen auch über den Rücktritt des langjährigen und verdienten Hrn. Präsidenten W. Lüthy, alt Lehrer in Solothurn, zu diskutieren. Hoffentlich gelingt es, Herrn Lüthy zur Rücknahme seiner Demission zu bewegen. Mehr als ein Jahrzehnt hat er bei Sturm und Sonnenschein das Schiff des Lehrerbundes gesteuert; er muss es weiter führen.

**Zürich.** Für das Konzert des Lehrergesangvereins Zürich, welches Sonntag, den 15. Februar, abends 5½ Uhr, im grossen Saale der Tonhalle stattfinden wird, hat Herr Direktor Schoeck ein Programm zusammengestellt, das sich allen früheren würdig zur Seite stellt. Von den Nummern mit Orchesterbegleitung „Skolian“ von Gustav Weber, „Helgoland“ von A. Bruckner und „Meine Göttin“ von L. Kempter, von denen jede ihr eigenes Gepräge und ihre besonderen Schönheiten aufweist, war in diesem Blatte bereits einlässlich die Rede. Die Aufführung der letzten Nummer soll eine feierliche Kundgebung zu Ehren des siebzigsten Geburtstages unseres Ehrendirektors, des Hrn. Dr. Lothar Kempter, werden. Der um die Entwicklung Zürichs als Musikstadt vielverdiente Jubilar wird sein Werk selbst dirigieren. Nach dem kernigen Gedichte „1813“ von Adolf Frey hat Friedrich Hegar einen à capello Chor geschaffen, mit dem er unter vielen Bewerbern für einen obligatorischen Chor zum Deutschen Bundessängerfeste von 1912 als Sieger hervorging. In drastischen Farben schildert er die Zerknirschung des deutschen Volkes und die mit Ingriß getragene Schmach vor der Völkerschlacht von 1813, den Aufbruch zur männermordenden Schlacht und diese selbst; in ergreifenden Tönen hebt die Klage an um die ge-

fallenen Helden. Meisterlich versteht es Othmar Schoeck, dem prachtvollen Tongemälde Leben und Wärme einzuhauen, und mit Begeisterung hat der 200 Sänger zählende Chor es sich zu eigen gemacht. Als Solistin wird eine Sopranistin allerersten Ranges, Frau Tilly Cahnbley-Hinken aus Würzburg, auftreten. Sie ist in Zürich keine Unbekannte, schon mehrmals hat sie in grossen Vokalkonzerten mit bestem Erfolg gesungen. Sie wird ausser fünf Liedern von Hugo Wolf eine Arie aus der Oper „Idomeneo“ von W. A. Mozart vortragen. Diese Erstlingsoper des Meisters süßen Wohllautes ist längst von der Bühne verschwunden, sie lebt nur noch in Fragmenten im Konzertsaal. Die Koloratur-Arie „Non temer, amato bene“ für Sopran, obligate Violine (gespielt von Hrn. Willem de Boer) und Orchester ist eines der besten derselben. Das Konzert bietet viel Interessantes und musikalisch nur Wertvolles. Mögen die Anstrengungen, welche sich der Verein für dasselbe in allen Beziehungen gegeben hat, durch einen regen Besuch seitens der Lehrerschaft von Stadt und Land belohnt werden. J. C.

— Eine grosse Zuhörerschaft fand Hr. Kollbrunner im Kapitel Bülach (17. Jan.), das die Frauen der Lehrer — dieses Vorgehen ist neu und verdient Beachtung — und Private eingeladen hatte, um dessen Reisefahrt-Schilderung in Indien anzuhören. Kaum grössern Beifall konnte er irgendwo sonst für seine kostliche Erzählweise und die begleitenden Lichtbilder finden, für die ihm das Kapitel und seine zugewandten Orte dankbar sind. m. r.

**England.** Seit Wochen steht auf der ersten Seite des „Schoolmaster“, Organ des Englischen Lehrervereins (88,000 Mitglieder) zu lesen: Hereford Grafschafts-Rat. Alle Schulen. Mitglieder des Vereins, die für St. Ilen in diesen Schulen ausgewählt sind, werden ernsthaft ersucht, sich um Auskunft an den Generalsekretär zu wenden. — Jeder englische Lehrer weiss, dass er an die Annahme einer Stelle, der diese Bemerkung gilt, nicht denken darf. Diesmal sind alle Schulen, Gemeinde- und Vereinsschulen einer ganzen Grafschaft unter dem Bann des Lohnkampfes. Die Schulbehörde dieser Grafschaft stellt ihre Lehrer schlechter, als dies in den angrenzenden Grafschaften der Fall ist; sie verweigerte die Aufstellung einer Besoldungsstaffel, wie sie die National Union of Teachers ihr nahe legte. Eine Anzahl Hauptlehrer haben deshalb, vom Verein unterstützt, auf 31. Januar die Entlassung eingereicht. Als in der Sitzung des Schulrats der Grafschaft der Bischof von Hereford und der Richter Lea für die Sache der Lehrer eintraten, wurden sie unterbrochen und beleidigt. Ein Aldermann (sein Name lautet verdeutscht Eck) meinte, der Bischof beziehe seine £ 5000 und setze auch keine Staffel auf für die hungrigen Geistlichen; nach dem Bischof seien die Lehrer die bestbezahlten Leute, da sie nur Halbzeit-Arbeit haben. Am 27. Dez. behandelte der Schulrat die Vorschläge seiner vorberatenden Kommission, die sich auf eine Besoldungserhöhung für die Hauptlehrer (£ 1232) und ein Almosen (£ 70) für die Klassenlehrer beschränkte. Diese Anträge wurden Beschluss und sollen den einzelnen Schulleitungen und durch diese den Lehrern mitgeteilt werden. Nehmen die Lehrer sie nicht an, so soll ihr Entlassungsbegehren angenommen werden. Zwei Tage darauf versammelten sich die Lehrer der Grafschaft und erklärten die Vorschläge als unbefriedigend. „Ohne eine befriedigende Gehaltsstaffel kann keine Lösung der bestehenden Schwierigkeit gefunden werden. Die Lehrerschaft hält an einer billigen Staffel fest und beschliesst, dass die Antwort auf das Zirkular vom 27. Dezember nur durch den Lehrerverein erfolgt.“ Die Führer der Lehrer sind voller Vertrauen. Der Verein, der letztes Jahr gegen 13,000 neue Mitglieder erhielt, wird die Lehrer in Herefordschire schadlos halten, wenn sie nicht anderwärts bessere Stellen erhalten. Bei dem Mangel an Lehrkräften — statt 11,000 Anfängern sind in den letzten zwei Jahren nur 4000 vorhanden — wird die Grafschaft schwer haben, Ersatz für die entlassenen Lehrer zu finden. In der Presse wird der Streitfall in spaltenlangen Artikeln, meist zugunsten der Lehrer, erörtert. Am letzten Montag begannen die Entlassungen. Mehr in nächster Nummer.



# Gewerbeschullehrerkurs am Technikum Winterthur.

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur wird mit Zustimmung des schweizerischen Industriedepartements und unter Vorbehalt genügender Anmeldungen ein Kurs zur Heranbildung von Gewerbeschullehrern abgehalten werden.

Zum Kurse zugelassen werden Inhaber des Primar- oder Sekundarlehrerpatentes der schweizerischen Kantone, sowie Techniker, die sich über abgeschlossene Fachbildung als Bau- oder Maschinentechniker an einer technischen Mittelschule, beglaubigt durch Vorweisung eines Fähigkeitszeugnisses, ausweisen können, namentlich dann, wenn sie bereits an Gewerbeschulen tätig sind.

Der Kurs hat eine Dauer von zwei Semestern (Sommer- und folgendes Wintersemester). Kursbeginn 22. April 1914. Der Bund sichert den nämlichen Betrag an Stipendien zu, wie er von dritter Seite gesprochen wird. Im übrigen wird auf das Programm verwiesen, das von der Direktion des Technikums zu beziehen ist.

Die Anmeldungen sind nebst Altersausweis und Zeugnissen und allfälligen Empfehlungen der nächst vorgesetzten Behörde bis Ende Februar 1914 der Direktion des Technikums in Winterthur einzureichen.

(O F 6275) 162

Winterthur, den 24. Januar 1914.

Die Direktion des Technikums.

## Gymnasium der Stadt Bern.

Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1914/15 finden an allen Abteilungen des städt. Gymnasiums Montag den 2. (und, soweit nötig, Dienstag, den 3. März), von morgens 8 Uhr an, im Gymnasiumsgebäude am Waisenhausplatz statt.

Anmeldungen für diese Prüfungen sind unter Beifügung des Geburtscheines und der letzten Schulzeugnisse vom 27. Januar an bis spätestens Montag den 16. Februar an die Unterzeichneten zu richten.

Für die mündliche Anmeldung ist man ersucht, die Sprechstunde (vorm. 11—11<sup>3/4</sup> Uhr) zu benutzen.

Bei schriftlichen Anmeldungen wolle man die genaue Adresse (Beruf des Vaters, Wohnort, Strasse, Hausnummer) angeben, sowie bei Anfragen das Rückporto beilegen.

Die Angemeldeten haben Heft und Schreibfeder zur Prüfung mitzubringen.

Schüler, die das gesetzliche Alter noch nicht erreicht haben, werden nicht zugelassen.

Zu einer nachträglichen Prüfung haben nur solche Bewerber Zutritt, die den Nachweis leisten, dass sie wegen Krankheit oder aus andern erheblichen Gründen verhindert waren, sich der ordentlichen Prüfung zu unterziehen.

Was die Anmeldungen in die unterste Klasse des Progymnasiums betrifft, so werden die verehrlichen Eltern noch speziell darauf aufmerksam gemacht, dass das Progymnasium ausschliesslich die Aufgabe hat, die Schüler auf den Eintritt in die obern Abteilungen des Gymnasiums vorzubereiten. Es sollten daher alle Kinder, für welche eine abschliessende Mittelschulbildung gewünscht wird, nicht beim Progymnasium, sondern bei den Sekundarschulen angemeldet werden, die ihnen allein dasjenige bieten, was sie suchen.

(O F 6416) 171

Bern, den 24. Januar 1914.

Dr. P. Meyer, Rektor des Progymnasiums.

Dr. G. Finsler, Rektor der Literarschule.

Prof. Dr. A. Benteli, Rektor der Real-

und Handelsschule.

## Offene Lehrstelle.

An der Töchterschule in Basel ist auf Beginn des Schuljahres 1914/15 (20. April) eine Lehrstelle für Französisch und Italienisch an der untern und obern Abteilung (5.—13. Schuljahr) mit 28 Unterrichtsstunden per Woche neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 120—160 Fr. an der untern Abteilung und 180—250 Fr. an der obern Abteilung pro Jahresstunde, die Alterszulage 400 Fr. nach zehn und 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pension ist gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 16. Februar 1914 dem Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, einzureichen.

165

Basel, den 29. Januar 1914.

K. Merk, Rektor.

Der Freund einer bildmässigen Ansichtskarte  
abonniert auf die 153  
Jahres-Serien 1914  
in Kupferdruck  
(4 Serien à 20 Karten in diversen Sujets.) Vierteljährlich erscheint eine Serie.  
Abonnementsbedingungen erhältlich beim Verleger  
**D. Mischol, Schiers.**  
Schluss der Abonnementsgangnahme  
Ende Februar.

## Günstige Gelegenheit.

15—20 ältere hölzerne zweiplätzige Schulbänke mit Pulten auf Ende des Schuljahres billig zu verkaufen.

Auskunft bei C. Schweiter,  
Sekundarlehrer, Wädenswil.

Deutscher, staatl. Oberlehrerex. fac.  
doc. Lat., Griech., Gesch. Unterrichts-  
erf. höh. Sch., Franz., Deutsch. Math.  
S. Stellg. an höh. od. Sprachsch. Offert,  
unt. F 1216 bef. **Haasenstein & Vogler.**  
Hannover (Deutschl.). (O F 6381) 163

## Musikhaus Hüni & Co.

Harmoniums  
Klavierharmonium  
(beide Instrumente vereinigt)

Schülerviolinen  
Konzertviolinen  
mit höchsten Rabatten  
Lauten, Zithern, Gitarren,  
Mandolinen usw. usw.

Aller Zubehör  
Breitkopf & Härtels beliebte  
Volkssausgabe, Musikerbiographien à Fr. 1.35

## Musikhaus Hüni & Co., Zürich

an der Waldeggbrücke, beim Hauptbahnhof Zürich. 19

## Musik-Institut, P. Hindermann

Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

## Einzel-Unterricht

in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern

## Spezial-Abteilung Organisten-Schule

a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert

b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)

c) dilettanten-Abteilung 161

Den Schülern der Organistenschule wird eine der Orgelbauirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt.

Prospekte werden zugesandt.

Prof. Paul Hindermann  
Organist am Grossmünster.

## Erstklassige Vertretung gesucht

Inserieren Sie derartige u. andere Annoncen nur durch die altbewährte Annoncen-Expedition

Orell Füssli-Annoncen  
Bahnhofstr. 61, Zürich I.

303

# Evangelisches Lehrerseminar Zürich.

Die Anstalt eröffnet Ende April einen neuen Kurs. Der Prospekt, der von der Direktion zu beziehen ist, gibt näheren Aufschluss, auch über die Aufnahmebedingungen. Anmeldungen nimmt bis zum 15. Februar entgegen

(O F 6205) 132

Paul Eppler, Direktor.

## Freies Gymnasium in Zürich.

Die Schule umfasst in 6<sup>1/2</sup> Jahreskursen mit abschliessender Maturitätsprüfung:

1. Eine Literarabteilung (eigentliches Gymnasium) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an.
2. Ein Realgymnasium mit Latein, aber ohne Griechisch.
3. Eine Realschule (Sekundarschule und Industrieschule) ohne alte Sprachen.

Eine Vorklasse, welche die VI. Primarklasse ersetzt, bietet Gelegenheit, zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betr. Schüler sich am besten eignet.

Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Erziehender Einfluss auf christlicher Grundlage. In die Klassen mit Latein finden auch Mädchen Aufnahme. Näheres im Prospekt. Zentral gelegenes neues Schulhaus. Anmeldungen bis 12. Februar beim Rektorat.

(O F 6176) 131

Sprechstunde täglich 11—12 Uhr im Schulgebäude St. Annagasse.

## Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die Kantonsschule (Gymnasium und Industrieschule) haben bis zum 31. März mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Bei der Anmeldung sind dem Rektorat ein Geburtsschein und ein Schulzeugnis einzureichen. Von Schülern aus dem Kanton Thurgau, welche nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, muss außerdem noch ein Bürgerrechtsausweis, von Ausserkantonalen und Ausländern ein Heimatschein abgeliefert werden.

Die Anmeldungen für das Konvikt sind möglichst bald einzureichen. Die Wahl des privaten Kostortes unterliegt der Genehmigung des Rektors.

Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch, den 8. April, von morgens 7<sup>1/2</sup> Uhr an im Kantonsschulgebäude statt.

Beginn des neuen Schuljahres: Montag, den 27. April.

Frauenfeld, im Frühjahr 1914.

Der Rektor.

## Laupen-Wald.

## Primarlehrerstelle.

An der Primarschule in Laupen ist infolge Rücktrittes auf Beginn des Schuljahres 1914 die Lehrstelle der Elementarabteilung zu besetzen.

Besoldungszulage 700—1200 Fr.; schöne Wohnung vorhanden.

Bewerber belieben ihre Anmeldungen, begleitet von den nötigen Zeugnissen und einem Stundenplan, innert 14 Tagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Tierarzt Keller-Spoerry, der auch zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

167

Wald, 30. Januar 1914.

Die Primarschulpflege.

## — Tüchtige Vertreter —

zum Vertriebe einer neuen, patentierten

(O. F. 6156)

## Schul-Wandtafel

bei hoher Provision gesucht. Anmeldungen unter Chiffre G. K. 24 Y an Haasenstein & Vogler, Bern.

117

# Theaterbühnen u. Dekorationen

liefert am schönsten und billigsten das erste schweizerische Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau  
A. Eberhard, Wüeschen.

Innert 4 Jahren ü. 100 Bühnen  
gelief. Man verl. Prospekte.

Subventioniert vom Bunde  
Unter Leitung des Kauf-  
männischen Direktoriums.

## Stadt. Handelshochschule

ST. GALLEN.

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung.

O F 3863

Semesterbeginn  
Mitte April und Anfang Oktober.  
Vorlesungsverzeichnis  
durch das Sekretariat.

39 (O F 3256)

Die Bleistift-  
Fabrik von

## Johann Faber, A.-G., Nürnberg

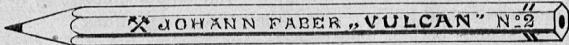
empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. RAFAEL  
Stück 10 Cts.

380/82. SCHULSTIFT  
Stück 10 Cts.

304. DESSIN unpoliert  
Stück 15 Cts.

### „VULCAN“



„APOLLO“  
Schreib- und Zeichen-  
Bleistifte No. 1250.

Feinster Bleistift von JOHANN FABER „APOLLO“ HB

15 Härten.  
Stück 40 Cts.

= feinster und bester Bleistift. || Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher  
Qualität, Radiergummi etc.

Direkter Bezug! Zoll frei!

Gute Schu'violine  
samt Holzstiel, Bogen,  
Stimmpfeife, Kolophonium,  
Dämpfer, Schule,  
franko samt Verpackung  
15 K. und 20 K.  
Feine Orchester-Violine  
samt Formetui „Ideal“ u.  
Zubehör franco 30 K.  
Feinste Konzert-Violine  
hochfeines Instrument samt feinstem  
Etui und Zubehör frico. 40 und 50 Kr.  
Nichtgefallendes nehme zurück.  
Den Herren Lehrern Bonifikation!  
Verlangen Sie Preisliste! 88  
Hans Müller, Fabr. von Saitenin-  
strumenten Schönbach (Böhmen).

## Echte Volkslieder

Beziehen Sie als geeignete Programm-Nummern für gem. Chor, von A. L. Gassmann bearbeitet, Schön ist die Jugend, Us de Bärge, Napoleonlied, s' Unterwaldner Meiteli, Rigiliel aus dem Volksliedverlag 125

M. Ochsner, Einsiedeln.

**Singer's**  
feinste

## HAUSKONFEKTE

veranlassen jede Hausfrau, die zeiraubende Selbstfabrikation der Weihnachtsgut zu aufzugeben, da ihnen solche eine grössere Auswahl bieten und billiger zu stehen kommen.

4 Pfund netto gemischt in 10 Sorten, wie Makrönli, Brunsli, Basler Leckerli, Patiences, Maiänderli, Schokoladen - Makrönli, Haselnussleckerli, Zimmetserne, Anisbrölli und Mandelhörnli kosten franco durch die ganze Schweiz nur Fr. 6.50 gegen Nachnahme. — Zahlreiche Anerkennungen. Jede Hausfrau sollte einen Versuch machen. Versand der Schweizerischen Bretzel- und Zwiebackfabrik

**Ch. Singer, Basel.**  
Erstes und grösstes Versand-  
geschäft der Branche in der  
Schweiz.

10

## P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6

Scheuchzerstrasse 71

### Instrumente und Apparate

für den (O F 4493)

### Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franco den Katalog B. 1912.

**Zihlschlacht** Eisenbahnhalt „Friedheim“ in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für

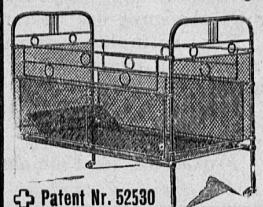
### Nerven- und Gemütskranke

Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte. Besitzer und Leiter: Dr. Krayenbühl.

Vollständig alkoholfreie Diät. 156

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.

Prinzess-Kinderbettchen  
in Holz und Eisen von Fr. 10.50 an  
Bettstellen für Erwachsene  
samt Matratzen und Federzeug.



+ Patent Nr. 52530

Wilh. KRAUSS, Zürich

### Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstrasse

und Bahnhofquai 9

Versand durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franco Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte. 49

## Reparaturen

an Violinen, Celli, Bassen,  
Bögen, sowie an allen andern  
Saiteninstrumenten in  
erstklassiger Ausführung zu  
mässigen Preisen.

A. Meinel, 105  
Atelier für Kunstgeigenbau  
Liestal (Baselland).

Grosse Auswahl in  
Leitern □ Knabenleiterwagen  
in allen Grössen mit u. ohne Bremse

Lager der Schweiz



Grösstes und bestassortiertes

## PROJEKTIONS-

**Apparate** mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärer Katalog Nr. 20 gratis.



**Bilder** für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizer-

geschiichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

**Lehrinstitut für Projektions-**

**Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis. Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.

**GANZ & Co., ZÜRICH**  
Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

45

## Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN  
Heizöfen, Kochherde  
Gasherde, Waschherde  
Kataloge Gratis!

40

Wer einen erstklassigen

## Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der  
Aktiengesellsch. R. & E. Huber

**Schweizer Gummiwerke**  
Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880  
Besonders beliebt sind die

Marken

,Rütl‘, ,Rigi‘, ,Rex‘  
(weich) chart für Tinte u.  
für Blei Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an  
schweizerische Schulen betra-  
gen jährlich über eine halbe  
Million Stück. 83

## Tee.

Horneman „Five o'clock“ pr. Pfd. 4 Fr  
„Superior“ " " 5 "  
„Boudoir“ " " 6 "

Allerfeinste Qualität von wunder-  
barem Aroma. 30

## E. Bargheer, Basel

Holbeinstrasse 21  
Lebensmittelversand.

Für ein 14-jähr. Mädchen, das  
in der Schule nicht nachkommt,  
wird Aufnahme in ehrensmässigem Privat-  
haus gesucht, wo dasselbe unter  
strenger, aber liebevoller Aufsicht  
auch Nachhilfe bekommen könnte.  
Kleine Lehrerfamilie oder Pfarr-  
haus bevorzugt. Ausführliche Of-  
ferten unter Chiffre O 175 L an  
**Orell Füssli-Annoncen,**  
Zürich.

## Rechenbuch

für  
Mädchenfortbildungsschulen  
Frauenarbeitsschulen und  
ähnliche Anstalten

von Dr. Max Fluri,  
Lehrer an der Mädchensekundarschule  
und Frauenarbeitsschule Basel.

I. Heft:

**Das berufliche Rechnen.**  
80 Seiten. Fr. 1.—

II. Heft:

**Das hauswirtschaftliche**  
Rechnen. 76 Seit. Fr. 1.—

Selbstverlag.

Basel, Mittlerestrasse 142.

Für die Zeit vom 14. Februar  
bis 20. April wird in ein grosses  
Institut ein Sekundarlehrer als  
Stellvertreter gesucht. Unter-  
richt in Deutsch und Franzö-  
sisch. — Offerten unter Chiffre  
O 179 L an **Orell Füssli-Annon-  
cen, Zürich.**



## Offene Lehrstellen.

An der Mädchenrealschule der Stadt St. Gallen sind auf kommenden Mai folgende Lehrstellen zu besetzen:

- a) Reallehrer für die sprachlich-historische Richtung;
- b) Reallehrer für die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung;
- c) Turnlehrerin;
- d) Hilfslehrerin für die hauswirtschaftlichen Fächer.

Die Reallehrer sind zu 30 Wochenstunden verpflichtet bei einem Gehalt von 3800 bis 5000 Fr., steigend alle drei Jahre um 200 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Anschluss an die städtische Pensionskasse und Anspruch auf die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen.

Über die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Turnlehrerin und der Hauswirtschaftslehrerin gibt das Rektorat der Mädchenrealschule näheren Aufschluss.

Anmeldungen unter Beilage des Lehrpatentes und der Ausweise über Studien und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Februar an das Präsidium des Schulrates, Herrn Dr. med. C. Reichenbach, zu richten. Für das beizulegende ärztliche Attest muss das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. 177

St. Gallen, den 2. Februar 1914.

**Die Schulratskanzlei.**

## Muralto-Locarno.

Die deutsche Oberschule mit 2 Primar- (5. und 6. Schuljahr) und 2 Sekundarklassen (7. und 8. Schuljahr) für einen patentierten protestantischen Lehrer ist auf nächste Ostern neu zu besetzen. 25–30 Schüler, bis 39 wöchentliche Unterrichtsstunden; Italienisch erwünscht. — Ferien von Ende Juni bis Mitte September, sowie je 8 Tage an Neujahr und Ostern. Anfangsgehalt 2000 Fr. in 10 Monatsraten. Zulage bei längerer Amtsdauer. Kündigung vierteljährlich.

Anmeldungen sind mit Zeugniskopien über Studien und bisherige Tätigkeit nebst Photographie bis zum 21. Februar an den Schulvereinspräsidenten, Herrn Fr. Nydegger in Muralto, einzusenden. 176

## Offene Lehrstelle.

Die Schulgemeinde Hauptwil, Kanton Thurgau, ist im Falle, die Lehrstelle für die zwei ersten Primarschulklassen durch eine Lehrerin neu zu besetzen. Jahresgehalt, inklusive Wohnungsentschädigung und Akzidentenversicherung, anfänglich 1800 Fr. Antritt möglichst bald, vorerst provisorisch.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung in Begleitung von Zeugnissen bis 21. Februar an den Schulpräsidenten, Herrn Hans Hoerbst dahier, einreichen. 173

Hauptwil, Kt. Thurgau, den 2. Februar 1914.

**Die Schulvorsteuerschaft.**

## Offene Lehrstelle.

An der Verkehrsschule St. Gallen ist die Stelle eines Hauptlehrers für bürgerliches und kaufmännisches Rechnen, Algebra und Buchhaltung auf den Beginn des nächsten Sommersemesters zu besetzen.

Verpflichtung bis zu 26 Stunden in der Woche. Gehalt 4000 Fr., nach Umständen mehr, mit ordentlichen Erhöhungen von jährlich 100 Fr. bis auf das Höchstgehalt von 5800 Fr. Überstunden werden nach dem Jahresansatz von 150 Fr. bezahlt. Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenversicherung.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Ausweise über wissenschaftliche Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis zum 14. Februar 1914 bei der unterzeichneten Stelle, welche noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. (O F 6392) 168

St. Gallen, den 30. Januar 1914.

**Das Volkswirtschaftsdepartement.**

## Handelsschule zu verkaufen.

In schweizerischer Grossstadt ist eine gut eingeführte private Handelsschule (mit Abteilung für Verwaltung) zu verkaufen. Kaufbedingungen sehr günstig, sichere Rendite.

Gef. Offeren unter Chiffre O 144 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

## Ekelhaft für Lehrer

ist es, sich mit Kindern, die mit Läusen behaftet sind, abgeben zu müssen. Mittel zur Vertreibung werden viele empfohlen, aber prompt und radikal besiegeln sie nur das Mittel „Fahrah“ der Versand-Apotheke St. Fridolin, Mollis (Glarus). 164

Lehrer, wollen die Eltern solch bedauernswerte Kinder auf dieses Inserat aufmerksam machen.

Ein Dutzend Dosen 4 Fr. genügend für ein Dutzend Kinder.

## Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. z. 68. 15

## Projektionsapparate

### Nernst- und Bogenlampen

### Lichtbilder u. Leihserien

Diapositive von 50 Cts. an

#### Lehrmittel

#### Landkarten

#### Bilderwerke

#### Physikalische Apparate

#### Schulmaterialien.

#### Edmund Lüthy

#### Schöttland

66 Telephon 1811 Katalog gratis.

## Strenge Diskretion

wird bei Chiffre-Anzeigen gewahrt. Dies ist unser Grundprinzip. Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die älteste Publizitätsfirma der Schweiz 809 Orell Füssli-Annoncen Bahnhofstr. 61, Zürich I.

## Ia. Veltliner

aus Privatbesitz, ferner gute, leichte Tischweine, in Leihgebinden von ca. 30 Liter an empfiehlt höfl. 124

## A. Kunz, Zürich

Freischützgasse 12

### Muster zu Diensten.

#### Orell Füssli, Verlag, Zürich

Soeben erschien:

#### L. Donati,

#### Deutsch-italienische

#### Übungen

zum

Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche. 53 Seiten 8° in Ganzleinen.

#### 80 Rappen.

In allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Orell Füssli erhältlich.

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen.

## Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am städtischen Gymnasium in Bern ist infolge Errichtung einer neuen Klasse an der Realschule (Oberabteilung) die Stelle eines Lehrers für Chemie und Physik zu besetzen. Verpflichtung zur Erteilung von 22 bis 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Fächeraustausch vorbehalten. Jahresbesoldung 5000 Fr., nebst Alterszulagen von je 300, 300 und 400 Fr. nach vollendet vier-, acht- und zwölfjähriger definitiver Dienstzeit an der Anstalt. Amtsantritt 20. April 1914. Dienstjahre an andern öffentlichen Schulen oder Anstalten werden angerechnet, soweit sie die Zahl sechs übersteigen. (O F 6383) 155

Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen über bisherige praktische Tätigkeit sind bis 15. Februar 1914 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Professor Dr. Woker in Bern, Riedweg 17.

Bern, den 24. Januar 1914.

**Die Schulkommission.**

## Offene Lehrerstelle in Baar.

Infolge Demission ist auf kommenden 27. April eine Lehrerstelle an den hiesigen oberen Knaben-Primarklassen neu zu besetzen.

Die Jahresbesoldung beträgt 2300 Fr., nebst jährlichen kantonalen und gemeindlichen Alterszulagen von zusammen 250 Fr. und eventueller Entschädigung für Unterricht an der Bürger- oder Fortbildungsschule.

Schriftliche Anmeldungen mit Patentausweisen, Schul- und Leumundzeugnissen sind bis 12. Februar a. c. zu richten an Herrn Schulpräsident Steiner. 151

Baar, den 21. Januar 1914.

Aus Auftrag: **Die Schulratskanzlei.**

## pat. Zahntechniker A. Hergert

Telephon 6147

Bahnhofstraße 48  
Eng. Augustinergasse 29

Referenzen: Diplome und goldene Medaillen für ausgezeichnete Arbeiten

## GEILINGER & C° WINTERTHUR

### SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN

+ PAT. 44197 & 52355

Vertreter: 34

G. Senftleben, Zürich.

## Schnelle Linderung.

Nach meiner Erfahrung sind die Wybert-Gaba-Tabletten sehr schätzbar gegen Husten, Hals- und Rachenkatarrh. Ich bin sehr empfindlich im Hals und nichts bringt mir so schnell Linderung, wie die „Gaba-Tabletten“. L. B. in Gümligen.

Vorsicht beim Einkauf!

Man verlange überall „Gaba-Tabletten“ à Fr. 1.—.

Klei  
— Baden der P für L Bezirk Fr.; O je 200 Fr. un gehalt meinde Bezirk trug a Besold Zulage Oberge lage na Trimbe 1900 I zwei Ja Wohn dige 2  
— Aufbau hauses; Baume Gaudy — D hat mi men im Ganzja und 8 (25. Ja  
— V Prospe Halske auf der dieser Er zeig perime Schulen entwic gebaut

schüler nehmen wesen artikel nach a Lokom schine Elektro schaft. Die geschnit tum, der ton Ba das Bi Hirter.

— E auf die blicke a Rigi ge dessen Skiu un derung Gelege

— S

für Slö

Mädchen

territor

Volksh

408, 867

Schwad

Kr. au

## Kleine Mitteilungen

— Besoldungserhöhungen. Baden 200 Fr. für Lehrer der Primarschule, 250 Fr. für Lehrerinnen und für Bezirkslehrer. Birrwil 200 Fr.; Obersiggenthal, 6 Lehrer, je 200 Fr. Brengarten 100 Fr. und 200 Fr. (Mindestgehalt 2000 Fr. für Gemeinde- und 3000 Fr. für Bezirkslehrer) und Auftrag an die Schulpflege, ein Besoldungsregulativ für Zulagen usw. vorzulegen. Obergerlafingen 100 Fr. Zulage nach 3 und 6 Jahren. Trimbach Anfangsgehalt 1900 Fr., Zulagen nach je zwei Jahren bis zu 2500 Fr. Wohnung 400 Fr., für Ledige 240 Fr.

— Schulbauten. Uster, Aufbau des Sekundarschulhauses um zwei Stockwerke; Kredit 160,000 Fr. Baumeister: Hr. Walcher Gaudy, Rapperswil.

— Die Gemeinde Rorbas hat mit 65 gegen 57 Stimmen im fünften Anlauf die Ganzjahrschule für die 7. und 8. Klasse beschlossen (25. Jan.).

— Wir machen auf den Prospekt von Siemens & Halske, Bureau Zürich, aufmerksam, der als Beilage dieser Nr. beigegeben ist. Er zeigt, wie sich die Experimentier-Anlagen in Schulen und Laboratorien entwickelt haben und ausgebaut sind.

— Der „Fortschrittschüler“ widmet Nr. 4 vornehmlich dem Verkehrswesen und bringt u. a. Artikel wie: Eine Winternacht auf der Schnellzugs-Lokomotive, Dynamo-Maschine und Elektromotor, Elektrizität und Landwirtschaft, Lötschbergbahn. Die geschichtlichen Abschnitte gelten dem Rittertum, der Tagsatzung, Kanton Bern. Beigegeben ist das Bild von Nationalrat Hirter.

— Ein Einsender macht auf die wunderbaren Ausblicke aufmerksam, die der Rigi gegenwärtig gewährt, dessen Hänge zudem für Ski- und Schlittbahn, Wanderungen usw. herrliche Gelegenheit bietet.

— Schweden gab 1912 für Slöjd 435,746 Kr., für Mädchen-Handarbeits-Unterricht 308,231 Kr., für Volkshochschulen (44) 408,867 Kr., für Erziehung Schwachsinniger 294,187 Kr. aus.

## E. Jost-Walder

Nachf. von J. Nörr  
Bahnhofstrasse 77, 2 Treppen

Zürich 1

Solide, praktische, reinwollene

## Herren-Stoffe

Cheviot, Kammgarn, Nouveautés

Anfertigung nach Mass

Musterkollektion zu Diensten.

120

## „EXPEDITIVE“

ist und bleibt der beste und billigste hektographische Vervielfältigungsapparat.

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von

54

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

## Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkkreisung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung:

52

Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8.  
Verlangen Sie Prospekt.

Die mechanische Schreinerei

## Ernst Bolleter

in Meilen am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

92

## Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrössen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreichung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte.  
Musterbank im Pestalozianum in Zürich.

48 Jahre  
Erfolg

## DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE

48 Jahre  
Erfolg

Dr. Wanders Jod-Eisen-Malzextrakt, wirksamstes Blutreinigungsmittel, bei Drüsenschwellungen, Hautausschlägen, Flechten usw. Unibetroffener Ersatz des Lebertrans.

Dr. Wanders Kalk-Malzextrakt leistet vorzügliche Dienste bei Knochenleiden, lang dauernden Elterungen usw. Vortreffliches Nährmittel für knochenschwache Kinder.

Dr. Wanders Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten usw.

55

Da das Einnehmen der zähflüssigen Extrakte manchen Personen unangenehm ist, werden die Wanderschen Malzextrakte neuerdings in sämtlichen Apotheken auch in Form eines leichten, trockenen und appetitlich ausschmeckenden Pulvers vorrätig gehalten.

Man verlange ausdrücklich: Dr. Wanders Malzextrakt.

## Zentralschweizer. Verwaltungs- und Verkehrsschule in Luzern.

Bereitet vor zum Eintritt in die öffentlichen Verwaltungen, Eisenbahn, Post, Telegraph, Versicherung. Öffentliche Lehranstalt unter Aufsicht und mit Unterstützung des Bundes und der schweizerischen Bundesbahnen. (OF 6'18) Aufnahmsprüfung: 20. April.

149

## Siegrist & Stokar

Schaffhausen (Gegründet 1878)

Spezialfabrik für Zeichenutensilien und Lehrmittel aller Art

Ausrüstung ganzer Schulzimmer

Beste Bezugsquelle für Messgeräte und zugehörige Instrumente.

79

*Schreibhefte*

*Schulmaterialien*

*J. Ehsam-Müller, Zürich*

14

Piano-Fabrik

## RORDORF & CIE.

Gegründet  
1847

Stäfa

Telephon  
60

Depot in Zürich bei:  
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

81 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

## LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Werkzeuge

für

88

Nobelbank-

Schnitz- und

Cartonnage-

Kurse

Stets grosser  
Vorrat.



# Künstler-Instrumente

Auszug aus dem Hauptkatalog von Girard & Boitte, 46 Rue de l'Echiquier, PARIS. - Vertrauengeschäft ersten Ranges  
Gegründet 1885



In Anbetracht des riesigen Rufes, welches sich gegenwärtig die Musikinstrumente zum Selbsterlernen erfreuen, haben wir einige tadellose Modelle zusammengestellt, von welchen wir die drei gebräuchlichsten hier offerieren.

Unsere berühmte Geige „Viotti“, ges. gesch., ist ein Instrument erster Marke.

Jede Geige ist nummeriert und begleitet von einem Zeugnis von Herrn Altermann (prix du Conservatoire de Paris et officier de l'instruction publique).

Keine Geige hat einen besseren Ton als „Viotti“.

Preis der Geige mit Zubehör  
**Fr. 125.—**



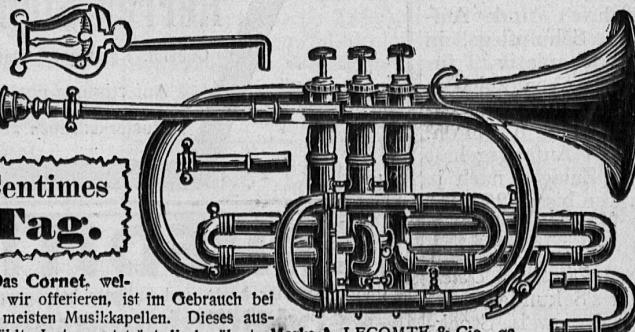
Dieselbe steht nichtscheiternd im Werte von 500 und 1000 Fr. nach. Wir liefern gratis mit:

- Einen wunderbar gelackten Holzkasten mit Schloss.
- Einen Violinbogen mit Neusilber-Einlagen.
- Eine Tasche mit Gießfächern u. 2 E-Saiten.
- Einen Steg zum Wechseln.
- Eine Stimmablage, welche die 4 Töne der Violine gibt.
- Eine Schachtel mit Künstler-Kalophonium.
- Die französische Lehrmethode v. Gasse.
- Eine Auswahl von 40 Stück von bekannten Künstlern.
- Ein Dämpfer.
- Einen Kinnhalter.

**16 Centimes per Tag.**

Diese Instrumente sind von ausgezeichneter Fabrikation und werden mit sämtlichem Zubehör geliefert.

Verpackung und Porto sind gratis, die Quittungen werden jeden Monat ohne Kosten für den Käufer vorgewiesen. Zurücknahme innerhalb 8 Tagen, wenn dieselben nicht gefallen. Vollständige Garantie. Umgehende Lieferung. Nichts voraus zu bezahlen.



Das Cornet, welches wir offerieren, ist im Gebrauch bei den meisten Musikkapellen. Dieses ausgewählte Instrument trägt die berühmte Marke A. LECOMTE & Cie., gekannt und geschätzt von allen Künstlern.

Es ist ein englisches Modell. Die Klappen sind in der Mitte des Schalltrichters nach aussen hin angebracht, was eine beträchtliche Vermehrung des Tones herbeiführt.

Das Innere der Puppen ist in Neusilber, und ein besonderer Wasserschlüssel ermöglicht es, die Feuchtigkeit zu entfernen, ohne die Puppen zurückzuziehen.

Wir liefern es in Kupfer vernickelt, mit versilbertem Mundstück und den Tönen H-moll und A. Es kann beliebig in Normal- oder Alt-Ton gespielt werden, vermittelst des Ergänzungsschiebers, welcher mit dem Instrument geliefert wird. Es befindet sich in einem gelackten Holzteil, welches die Form desselben hat. Ferner wird dabei geliefert die Fortschrittsmethode von dem bekannten Chef der Musik der Garde Républicaine de Paris, Herrn M. G. Pares. und 30 grossartige Tänze.

Preis des Cornets **Fr. 125.— mit Zubehör**

Zahlbar **5 Fr. per Monat. - 25 Monate Kredit.**

**13 Cts. per Tag.**

Unsere Mandoline, hergestellt in Neapel, ist ein Künstlerinstrument, welches alle Eigenschaften des sorgfältigst gepflegten Instrumentenhandels in sich schliesst. Sie ist aus Palisander und Rosenholz hergestellt, am Halse befinden sich zahlreiche Einlagen in Perlmutt. Der Schild ist in Ebenholz, weil dies das Gleiten des kleinen Fingers erleichtert.

Durch eine Neuerung ist der Steg der Mandoline in Nickel und beweglich, welches erlaubt, die harmonischen Saiten höher oder niedriger zu stellen und die höchste Reinheit des Tones zu erhalten. Es ist unmöglich, sich eine vollkommenere Mandoline zu wünschen. Jedes Instrument befindet sich in einem schönen Holzkasten mit Handgriff und Schloss, nebst französischer Lehrmethode und 12 Mediatoren.

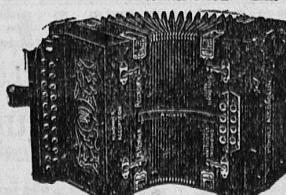


Preis der Mandoline mit Zubehör: **56 Fr.**

- **14 Monate Kredit.**

Unsere Harmonika ist ein Instrument von einem aussergewöhnlich starken Ton, der die Fülle des besten Harmoniums erreicht.

Hergestellt aus den besten Materialien, hat sie ein sehr vornehmes Aussehen. Sein grosser, doppelter Balg hat 16 Falten in Leder mit Kupferbeschlägen. Es hat 21 Tasten und gibt die Halbtöne der chromatischen Tonleiter, so dass alle geschriebene Musik gespielt werden kann. Ferner hat es 8 Bässe.



Preis: **Fr. 65.—**

**17 Centimes per Tag.**

**Fr. 5.— per Monat.**

Verlangen Sie unser Pracht-Album, enthaltend die hauptsächlich gebräuchlichsten Musikinstrumente, welches wir an jedermann gratis u. franko versenden.

Bitte den Bestellzettel auszufüllen und zu senden an:

**A. Girard, La Chaux-de-Fonds, Kanton Neuenburg**  
Promenade 5.

## Bestellzettel.

Unterzeichneter erklärt hiermit, von Herrn A. Girard, Agent der Firma Girard & Boitte, Paris, mit sämtlichem Zubehör, wie oben bezeichnet und zu den angegebenen Bedingungen zu kaufen, d. h. gegen monatliche Abzahlung von Fr. .... bis zur vollständigen Tilgung des Gesamtpreises, Fr. .... zuzüglich Zoll. Porto gratis.

Ort und Datum:

Name und Vorname

Oberschrift:

Beruf oder Stand:

115

Strasse:

Kanton:

# Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Nr. 2

Februar

1914

## Neue Bücher.

*Wesen und Wert des naturwissenschaftlichen Unterrichts* von Dr. G. Kerschensteiner. Leipzig, B. G. Teubner. 141 S. 4 Fr. gb. Fr. 4.80.

*Handbuch der deutschen Schulhygiene*. Unter Mitwirkung von Dr. v. Drigalski, Dr. Flachs u. a. hsg. von Dr. med. Hugo Selter. Dresden und Leipzig, 1914. Theodor Steinkopf. 759 S. Lxf. Fr. 37.80. gb. 40 Fr., in Halbleder Fr. 43.20.

*Psychologie oder Seelenlehre* von Heinrich Baumgartner. 5. Aufl. von Karl Müller. Freiburg i. B., 1913. Herder. 146 S. gb.

*Niedergang und Erhebung der Kulturmenschheit* von Heinrich Schäfer. Berlin, 1914. E. Hofmann. 2. Aufl. 200 S. 4 Fr.

*Die Solothurnische Volksschule vor 1830* von Joh. Mösch. II. Teil: 1653—1758. Solothurn, 1913. E. Gassmann. 244 S.

*Richard Wagners Gesammelte Schriften und Dichtungen* von Wolfgang Golther. Goldene Klassiker-Bibliothek. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong. 10 Bände mit 24 Beilagen in Kunstdruck und zwei Faksimilebeilagen.

*Lesebuch für die erste Stufe der Sekundarschulen*. Hsg. von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. 6. Aufl. St. Gallen, Fehr. 516 S. gb. Fr. 2.80.

*Berner Liebhaberbühne*. 17: Der Igel. Lustspiel von Ida Lieberherr (80 Rp.). 18: Ds Häberlis Pudi. E Schuel- und Chinder-Komedi i vier Ufzüg von Otto von Geyrer (Fr. 1. 50). 19: Zu Vrenelis Läbzite. Guggisberger Schauspiel von Elisab. Leuthold-Wenger (2 Fr.). 20: S' Sprach. Berndeutsches Lustspiel von Rudolf Trabold (Fr. 2. 50). Bern, A. Francke.

*Kurzgefasste Geschichte der deutschen Literatur*. Zum Gebrauch an höhern Lehranstalten und Selbstunterricht von Heinrich Werner. Braunschweig, 1914. George Westermann. VI und 166 S. gr. 8°. gb. Fr. 2.70.

*Helmut, Weltgeschichte*, Bd. II: Westasien. 2. Aufl. Leipzig, 1913. Bibliographisches Institut. 594 S. Lxf. mit sechs Karten, 9 Farbendrucktafeln, 30 schwarzen Beilagen und 119 Abb. im Text. gb. Fr. 16.90.

*Corrispondenza commerciale inglese*. Testo italiano della terza ediz. Englisches Übungsbuch für Handelsklassen von A. Baumgartner. Trad. T. Bianchi e A. Friedlaender. Zurigo, Orell Füssli. 154 S. gb. Fr. 2.80.

*Französisches Unterrichtswerk*. Böddeker-Borneque-Erzgräber. Elementarbuch für Gymnasien und Realgymnasien von Dr. M. Bolling und Dr. R. Erzgräber. Leipzig, 1914. G. Freytag. 182 S. gb. Fr. 2.70.

*Contes faciles*. Charles Robert-Dumas. Edit. illustrée. Frankfurt a. M., 1913. M. Diesterweg. 70 p., Annotations 24 p., Wörterbuch 32 S. gb. Fr. 1.70 und 50 Rp.

*La Conversation méthodique*. Sujets de conversation française avec les mots et locutions permettant de les traiter par M. Gratacap et A. Mager. Wien, 1913. F. Temsky. 317 S. gr. 8°. Fr. 5.40.

*Lehrbuch der englischen Sprache* von Dr. J. Ellinger und H. J. P. Butler. II. An English Reader. With 58 Illustr. and 5 coloured maps. Wien, Tempsky. 3. Aufl. 346 S. gb. Fr. 5.50.

*Boerner-Stefan, Lehrbuch der französischen Sprache* für Realschulen und verwandte Lehranstalten von Al. Stefan. 5. Teil. 2. Aufl. 155 S., 28 Abb. im Text, 3 Taf., Karte und Ansichten v. Paris. Wien, 1913. Karl Graeser. gb. 3 Fr.

*Tierwanderungen in der Urwelt* v. Wilh. Bölsche. Stuttgart, Frankhsche Verl. (Kosmos). 96 S. mit zahlr. Abb. Fr. 1.35.

*Die Leibesübungen*, Anatomie, Physiologie, Hygiene, Erste Hilfe. Lehrbuch der medizinischen Hülfswissenschaften für Turnlehrer und Sportsleute von Dr. Joh. Müller. Leipzig, 1914. B. G. Teubner. 374 S. Lxf. mit 240 Abb. Fr. 6.80. gb. Fr. 7.60.

*Lehrbuch der Stereometrie* nebst Übungsaufgaben für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten von J. Rüefli. 4. A. Bern, A. Francke. 150 S. mit 139 Abb. gb. Fr. 2.70.

*Der kleine Merkur*. Kaufmann Repertorium von W. Wick. Zürich 1914. Schulthess & Co. 416 S. gb. Fr. 3.80.

*Was der Kaufmann und Aktionär vom schweizerischen Aktienvesen wissen muss*. Darstellung in Fragen und Antworten von Dr. H. Tondury. Zürich, Orell Füssli. 179 S. 3 Fr.

*Die Statistik von Dr. Lorenz Zach* (Sammlung Kösel). Kempfen, J. Kösel. 214 S. gb. Fr. 1.35.

*Religionsgeschichtliche Volksbücher*. V. 12: Ewiges Leben v. E. Fuchs. Tübingen, J. C. Mohr. 44 S. 70 Rp. gb. 80 Rp.

*Zur Reform des musikalischen Unterrichts*. Ein methodischer Beitrag zur Frage der musikalischen Bildung. Nika. I. Von einem Freunde der Kunst (E. Herzog). Emmishofen, Gebr. Hug. 44 S.

*Lehrbuch der freien Perspektive*. Für alle Schulgattungen, den Methodikunterricht im Seminar und zum Selbstunterricht von Georg Stiehler. Leipzig, 1914. Dürrsche Buchh. 122 S. Lxf. 41 ganzs. Bildertaf., 74 Fig. Fr. 7.90. gb. 10 Fr.

*Staatsbürgerliche Erziehung*. Prinzipienfragen politischer Ethik und politischer Pädagogik von Fr. W. Förster. Leipzig, 1914. B. G. Teubner. 200 S. 4 Fr. gb. Fr. 4.80.

*Collection Nelson*. Fr. 1. 25 le vol. Noris par Jules Claretie

382 p. — Servitude et Grandeur militaires par Alfred de

Vigny. 281 p. — Le Désir de vivre par Paul Acker. 277 p.

— Collection espagn. La Grande Illusion por Norman

Angell. Version Castellana de S. Restrepo. 498 p. Fr. 1.25.

— The Cruise of the Falcon by G. F. Knight. 480 p.

— Jemmy Abercraw by Bernard Capes. 370 p. — The Adventures of Sherlock Holmes by A. Conan Doyle. 370 p.

Each vol. 7 d. n. London, Paternoster Row. 35. Thomas Nelson and Sons.

*Dr. Bastian Schmids Naturwissenschaftliche Schülerbibliothek*.

15: Chemisches Experimentierbuch II von K. Scheid.

207 S. mit 51 Abb. gb. 4 Fr. — 25: Geographisches Wanderbuch von Dr. Alfr. Berg. 282 S. mit 193 Abb. gb.

Fr. 5.40. — Lehrbuch der Geologie und Mineralogie für höhere Schulen von Dr. Paul Wagner. Grosse Ausg. 218 S. mit 316 Abb. und 4 Tafeln. 4. und 5. Aufl. gb.

Fr. 3.85. — Kleine Ausg. 190 S. mit 271 Abb. und drei Farbtafeln. 4. und 5. Aufl. gb. Fr. 3.20. Leipzig 1913. Teubner.

*Vergangenheit und Gegenwart*. 1. Ergänzungsheft: Verhandlungen der Gründungsversammlung des Verbandes deutscher Geschichtslehrer zu Marburg. Leipzig, B. G. Teubner. 60 S. 2 Fr.

*Unterrichtsbücher zur Einführung in die höhere Mathematik* von C. G. Weitzel. Wien, Hartleben. Lief. 25—30, je 70 Rp.

*Dekker, H.*, Dr. Vom sieghaften Zellenstaat. Stuttgart, Kosmos. 108 S. mit 31 Abb. Fr. 1.35.

*Lehrgang im Gesangunterricht* für Lehrerseminar und andere höhere Lehranstalten von Ernst Paul. Kleine Ausg. ib. 100 S. 4°. Fr. 3.20. gb. 4 Fr.

*Bücherei der Gesundheitspflege*: Hygiene des Auges von Dr. O. v. Sicherer. 2. Aufl. 140 S. Fr. 2.50. gb. 3 Fr. — Hygiene der Zähne und des Mundes von Dr. G. Port.

2. Aufl. 96 S. Fr. 2.50. gb. 3 Fr. Stuttgart, H. Moritz.

*Willst Du gesund werden?* Nr. 47: Zuckerkrankheit ist heilbar, von Dr. G. Reymann, 44 S., 2 Fr.; 57: Gallen-, Nieren- und Blasensteinen von Dr. Walser, 15 S., 70 Rp.;

75: Hygienische Reformbewegung, von Dr. M. Meyer, 23 S., 50 Rp.; 88: Hämorrhoiden, von Dr. C. Struch;

50: Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns, von F. Honcamp, 12 S., 70 Rp.; 58 Herzkrankheiten von Dr. Walser, 64 S., 2 Fr. Leipzig, Ed. Demme.

*Der Rechenlehrer der Kleinen*. Eine Anleitung für Lehrer und Seminaristen von H. Kempinsky. 2. und 3. Aufl. Leipzig, 1914. Dürrsche Buchh. 135 S. 3 Fr.

*Zarische Märchen* von Wilhelm Goldschmidt. Leipzig-Go. Sphinx-Verl. 132 S. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.40.

*Kleine und grosse Kinder*. Novitäten aus dem Kinder- und Bauernleben von W. O. Heygendorff. ib. 80 S. 2 Fr. gb. Fr. 2.70.

### Schule und Pädagogik.

**Mösch, Johann.** *Die solothurnische Volksschule vor 1830.* II. Teil. 244 S. Solothurn, E. Gassmann. Fr. 4.50.

Von diesem Werke ist in diesen Tagen das zweite Bändchen hervorgegangen. Der erste Band, der  $15\frac{1}{2}$  Bogen fasst und neun Faksimiles enthält, behandelt die Geschichte der solothurnischen Volksschule von ihren Anfängen bis zum Bauernkriege (1500 bis 1653). Das soeben erschienene Bändchen geht bis zum Jahr 1758. Wie allerwärts, befand sich in dieser Zeit auch unser Volksschulwesen auf dem Tiefstand; als eine Folge der damaligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Die „gnädigen Herren und Oberen“ zu Solothurn waren jedem Bildungsbedürfnis der Bauern abgeneigt; je dümmer diese seien, um so gehorsamer wären sie. Gar oft waren die Schulmeister auch „neugläubig“, und dies passte den Regierenden erst recht nicht. Das Büchlein bildet für den Lehrerstand und für den Historiker ein Quellenwerk ersten Ranges; denn der überaus fleissige Verfasser hat das Material aus erster Hand in den Archiven des Staates und der Stadt- und Landgemeinden geschöpft. Zahlreiche Nachrichten aus den verschiedenen alten Vogteien unseres Kantons geben Aufschluss über die Herkunft und Vorbildung, die Anstellung und die Bezahlung der Schulmeister, über die Stellung des Schuldienstes im Leben des Schulmeisters, über die Schulfächer und die Schulführung, sowie über die Schulaufsicht. Dem Schulwesen der Hauptstadt, der deutschen Knabenschule, der Mädchenschule, der Latein- oder Prinzipienschule, der Gesamtschule des St. Ursenstiftes und den Privatschulen in Solothurn wurde spezielle Aufmerksamkeit zu Teil. Eine wertvolle Beilage bilden 56 kleinere und grössere Urkunden in der Originalsprache. Wenn das dritte Bändchen, das die Schulgeschichte bis zum Jahr 1830, fortführt schon druckfertig vorliegt, erschienen sein wird, dann besitzen wir eine kantonale Schulgeschichte, die ihresgleichen sucht. Da Solothurn im Schulwesen nicht seine eigenen Wege gegangen sein wird, sondern den Pulsschlag der Zeit mitmachte, wird seine Schulgeschichte auch für andere Kantone des Interessanten in Fülle bieten, so dass sie der gesamten Lehrerschaft, den Geschichtsforschern, aber auch allen Schulfreunden bestens empfohlen werden kann.

J. K.

**Ziegler, Theob., Dr.** *Allgemeine Pädagogik.* (Nr. 33, Aus Natur und Geisteswelt.) 4. Aufl. Leipzig, Teubner. gb. Fr. 1.65.

Die Form der freien Rede, in der dieses Buch gefasst ist — es enthält ja auch Vorträge — führt direkt in die Fragen und Aufgaben der Erziehung ein, welche die Gegenwart beschäftigen. Der Verfasser erachtet eine gründliche Reform unserer Volkserziehung im sittlich-sozialen Sinn notwendig. Mit seiner Ansicht hält er nicht zurück und bestimmt nimmt er Stellung zum Religionsunterricht, zur Frauenfrage, zur Arbeitsschule, zur künstlerischen Erziehung usw. Gross denkt er von der Aufgabe des Lehrers und damit fordert er auch viel von den Lehrerbildungsanstalten. Ein recht anregendes und empfehlenswertes Büchlein.

**John Dewey.** *L'école et l'enfant.* Traduit par L. S. Pidoux. Avec une Introduction par Ed. Claparède. Neuchâtel, Delachaux et Niestlé. S. A. XXXII et 136 p. fr. 2.50.

Der amerikanische Pädagoge John Dewey ist unsren Lesern kein Unbekannter; gerne werden sie sich mit einigen seiner Arbeiten vertraut machen, die hier in klarer französischer Form geboten werden. Prof. Claparède leitet das Büchlein mit einer zutreffenden Würdigung Deweys und seiner Ideen ein und gibt eine gute Darstellung der école expérimentelle, die (acht Jahre lang) in Chicago bestand, bis Dewey nach New York berufen wurde. Die vier Abhandlungen, die den Hauptinhalt des Buches ausmachen, betreffen: Das Interesse und die Anstrengung, das Kind und der Lehrplan, der Zweck des Geschichtsunterrichts in der Primarschule und Moral und Erziehung. Dewey geht von psychologischen und sozialen Gesichtspunkten aus, um die Entwicklung des Kindes mit den Aufgaben des Lebens in Übereinstimmung zu bringen. Das Studium des Büchleins ist sehr zu empfehlen.

**Bd. 4. Quellen zur Geschichte der Arbeitsschule** von Dr. A. Teuscher und Th. Franke. 223 S. Fr. 4.70. gb. Fr. 5.70. Leipzig, K. F. Koehler.

Bei der Diskussion über die Arbeitsschule ist das vorliegende Quellenbuch sehr willkommen. Es beginnt mit einer Auswahl aus den Schriften von Heusinger und Blasche (s. Nr. 1 und 2 d. Bl.), die um die Wende des 18. Jahrhunderts den Arbeitsschulgedanken theoretisch und praktisch verfochten haben. Ganz natürlich folgen Abschnitte aus Fröbel. Aber auch Herbart und seine Nachfolger haben hier Berechtigung. Aus neuern Verfechtern kommen zum Wort: Barth (Werkstattunterricht und Schule); Bayer (Literatur über Schulwerkstatt); Schwab (Arbeitsschule); Biedermann und Götz. Ein Abschnitt aus Rissmann hätte zur unmittelbaren Gegenwart geführt und dem Buch einen besseren Abschluss gegeben. Doch auch so ist es wertvoll, um den Leser in die Geschichte der Arbeitsschule einzuführen und ihm ein eigenes Urteil zu ermöglichen.

**Bohnstedt, H.** *Jugendpflegearbeit.* Ihre praktischen Anfänge und geistigen Werte. Leipzig, B. G. Teubner. 190 S. kart. Fr. 2.70.

Paulsen, Goltz und Nordhausen waren Mahner zur Jugendpflege. Mit den Erlassen von 1911 und 1913 griff der preussische Staat ein. Nach düstern Bildern und Hinweisen auf die sozialdemokratische Jugendorganisation, welche die staatliche Mithilfe rechtfertigen, zeigt der Verfasser, wie man im Kleinen erfolgreich mit der Jugendpflege beginnen kann. Darauf behandelt er das Wesen der Jugendpflege, die eine innere Kräftigung der Jugend beabsichtigt und darum an Lehrer und Schule ihre Aufgaben stellt. Betont wird auch die Religion (der Tat). Besondere Abschnitte gelten der Psychologie der Jugendlichen und der weiblichen Jugendpflege. Das Büchlein bietet auch für unsere Verhältnisse wertvolle Anregungen.

### Philosophie und Psychologie.

**Balsiger, Eduard.** *Einführung in die Seelenkunde.* Psychologie auf physiologischer Grundlage für den Unterricht am Seminar und die Selbstbelehrung. Bern, A. Franke. 101 S. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.35.

Der Verfasser bespricht zuerst die physiologischen Grundlagen der Seelenkunde: die Sinne, das Nervensystem und die Sinnesfunktionen. Darauf baut er die Behandlung der Seelenkunde auf, indem er die Elemente des Seelenlebens, das Sinnes- und Vorstellungsbewusstsein, Denken, Gemüt, Wille und die verschiedenen Bewusstseinszustände darstellt. Dabei berücksichtigt er die Arbeiten bekannter Physiologen wie Bunge und Psychologen wie Wundt, Ebbinghaus, Meumann. Überall sucht er die Verbindung mit der Schulpraxis herzustellen; so erscheint ihm ein rascher und mehrfacher Wechsel der Fächer innerhalb eines halben Tages unzweckmäßig, weil die nachhaltige allseitige Assoziation zu oft unterbrochen wird. Das Schriftchen will kein erschöpfendes Lehrbuch sein, sondern dem Lernenden die wesentlichen Anhaltspunkte für die Einführung in die Seelenkunde und eine Anregung zu weitergehender Arbeit geben. Diesen Zweck erreicht es durch die übersichtliche Gliederung des Stoffes und die einfache und klare Darstellung der verschiedenen physiologischen und psychischen Vorgänge vollkommen.

Dr. X. W.

**Rzesnitzek, Franz.** *Die psychologische Formung des Unterrichts.* Den deutschen Lehrern gewidmet. Breslau, Franz Goerlich. 79 S. Fr. 1.35.

Dr. X. W.

Der Verfasser will die Ergebnisse der experimentellen Untersuchungen, namentlich diejenigen Meumanns, prüfen, und daraus für die Unterrichtstätigkeit Zielpunkte und Richtlinien gewinnen. Er gibt zunächst eine kurze Darlegung der Seelenregungen, der Vorgänge im Bewusstsein, deren Kenntnis für den durchgeistigten Unterricht unerlässlich ist. Im praktischen Teil zeigt er, wie die einzelnen Seelenkräfte im Unterricht anklingen, wie sie zu pflegen und zu fördern sind. Der Verfasser hat mit grossem Geschick eine Reihe psychologischer und pädagogischer Forschungsergebnisse unter dem didaktischen Gesichtspunkt zusammengefasst und mit dem Blick des erfahrenen Schulmannes gewürdigt.

**Potonié, H.** *Naturphilosophische Plaudereien*. Jena, G. Fischer. 194 S. 4 Fr.

Das ist ein Buch, in das man sich hineinliest. Anfangs wirkt es etwas spröde; die kleinen Plaudereien brechen oft unversehens ab, und wir meinen nicht alles erhalten zu haben, was die Überschrift des Kapitels versprach. Dann aber lernen wir verstehen und verbinden und finden Potoniés Methode von besonderem Reiz: Er streift Hauptfragen oft nur leicht, um dann bei Einzelheiten, an denen ihm liegt, die vor ihm niemand noch in dieses Licht gestellt hat, ausführend zu verweilen. So verfolgt er in „Entstehung der Denkformen“ die Idee, dass unsere sämtlichen logischen Denkformen sich im Kampf ums Dasein entwickelt haben, genau so wie die Formen der organischen Wesen. In „Monismus als Weltanschauung“ — auch der Materialismus, der Idealismus, überhaupt jede Tendenz, nur einen einzigen Gedanken für das Weltganze zu suchen, ist eigentlich Monismus — verwirft Potonié den Begriffsmoralismus als im letzten Grunde unlogisch: „Nur durch den Gegensatz zu etwas anderem besteht etwas in seiner Eigenheit. Will man das All nur in einen einzigen Gedanken fassen, dann hat es keinen Charakter, keine Besonderheit mehr . . .“ Ich möchte aus „Dogma und Kritik“, „Was ist Leben“, „Phantasie und Wissenschaft“ oder aus andern Abschnitten noch ein Wort bringen können; aber es geht doch nicht an, kleine Stücke herauszureissen aus dem feinen und reichen Ganzen, aus dem uns eine versöhrende, bescheiden die Erkenntnisgrenzen zugestehende Weltanschauung — Potonié selbst nennt sie relativer Positivismus — entgegentritt. *J. B.*

**Kindermann, C.** *Zur Persönlichkeit*. Stuttgart, E. H. Moritz.

175 S. Fr. 2.70.

Der Titel kann irreführen. Es handelt sich in dem Buche weniger um Ausbildung der Persönlichkeit als um die Aufgabe der schon gewordenen dem Leben und der Allgemeinheit gegenüber: Die Aufgabe, sich eine klare Weltanschauung zu bilden und in Wechselwirkung damit Verständnis für die Hauptfragen der Gegenwart. Die zwölf Aufsätze — ursprünglich Hochschulvorträge — sind getragen von der Zuversicht, dass die Menschheit stetig emporsteige. Schon jetzt befinden wir uns in einer Zeit der „werdenden Reife“. Auf allen Gebieten bekundet sie sich durch die abwägende Stimmung, durch die Tendenz, vorzubeugen, bei jeglichem Vorgehen Kraft zu sparen, starke Reibungen zu verhindern, in die Schwankungen des politischen, sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Lebens einen gewissen Rhythmus zu bringen. In guten, knappen, durchsichtigen Einzeldarstellungen schildert Kindermann diesen Kulturstand. Vielleicht fehlt den Bildern stellenweise etwas Schatten; Kindermann bewahrt den schwersten Missständen und grössten Barbarien unserer Zeit gegenüber einen Optimismus, der den einen und andern Leser etwas reizen wird. *J. B.*

**Schultze, Dr. E.** *Kulturfragen der Gegenwart*. Berlin, W. Kohlhammer. 232 S. 4 Fr.

Die Schattenpartien, die wir bei Kindermann vermissten, finden sich reichlich in den acht Essays von Schultze. Er weist nach, welch tiefgreifende Veränderungen die seelische Haltung der Menschen erhalten hat, die unter den Einfluss der Maschinenarbeit und unter den des Grossstadtlebens geraten sind. Er will eindringen in gewisse Kulturverhältnisse unserer Gegenwart, „um danach Richtwege in das Land der Zukunft“ zu finden. Denn jetzt stehen wir unserer Zeit noch verwirrt und ratlos gegenüber. Wir fühlen, dass sie uns eine Menge von Werkzeugen, Mitteln in die Hand drückt; aber wir müssen erst lernen, diese zu brauchen. Schultze zitiert da Fr. W. Förster: „Unsere Gesellschaft hat vorläufig nicht die Kraft gefunden, ihre technisch durch ungeheure materielle Machtmittel gewachsene Zivilisation wieder dem unterzuordnen, was man Kultur der Seele nennt.“ Die einzelnen Kapitel behandeln u. a.: „Die Sensationslust unserer Zeit“, „Schundliteratur“, „Kinematograph“, „Die Zerstörung der Kindheit“. Hier spricht Schultze vom Elend der Kinderarbeit, das der Dämon der Entwicklung gebracht hat und das noch keineswegs ganz gehoben ist. In „Kultur und Talent“ befürwortet Schultze die Sonderklassen, im letzten Essay die Gründung neuer

Universitäten: Man fürchte nicht das „geistige Proletariat“; gerade auf wissenschaftlichem Gebiet muss das Angebot die Nachfrage übersteigen. — Das ernste Buch sei hiemit empfohlen.

*J. B.*

**Vogt, Peter.** *Leitfaden der philosophischen Propädeutik* für den Schulgebrauch. I. Teil: Logik, II. Teil: Psychologie. Herderscher Verlag, Freiburg i. Br. I: 71 S., II: 77 S. Je p. Bdch. Fr. 2.15.

Die zwei Bändchen, die sich didaktisch zur Einheit ergänzen, sind auf den Lehrplan für österreichische Gymnasien und die zugehörigen Instruktionen der k. Schulverwaltung zugeschnitten. Der Verfasser setzte dabei voraus, dass Lehrer und Schüler den Stoff gemeinsam verarbeiten, zum Teil auch erarbeiten. Es ist also nicht daran zu denken, dass diese Bändchen das enthalten, was wirklich gelehrt und gelernt wird; nur die Handhabe für die Schüler, worauf diese sich stützen können, außer der Lehrstunde, wird hier geboten. Wollte man auf Gang und Gehalt der Unterrichtsstunden abstellen, so müssten die „Stundenbilder der philosophischen Propädeutik“ von demselben Verfasser als Grundlage der Beurteilung herangezogen werden. Diese Bändchen, besonders der I. Teil, reichen aber hin, das grosse pädagogische Geschick erkennen zu lassen, mit welchem der Verfasser den Stoff beherrscht und belebt, erweitert oder zusammenzieht. Trotz grösster Konzentration des Stoffes ist die Darstellung durchsichtig und fasslich und mit unterhaltsamen Übungsspielen, die die Selbsttätigkeit reizen und fördern, so durchsetzt, dass die sprichwörtliche Trockenheit und Langweiligkeit der Logik weit weg sind. Ein Hauch der Frische, ein Zug zur Tat und zur Wahrheit beleben wie den Verfasser, so den Stoff. Die Konfession des Verfassers scheint kaum durch; gewiss nicht zum Schaden der katholischen Kirche. Auch der persönliche philosophische Standpunkt drängt sich nicht vor. Ein solcher soll sich eben erst auf Grund eigener Einsicht und Prüfung auf dem Wege fernerer Forschung herausheben. — Die Logik könnte mit Vorteil auch an Lehrerseminarien Verwendung finden, die Psychologie hingegen kaum, da sie hier nach oben hin orientiert ist, wie das ihre Bestimmung erheischt, während der Lehrer eine Psychologie braucht, die auf die Vorgänge in der kindlichen Seele und Schulstube zugemessen ist. *G. D.*

**Walther, Heinrich, Dr.** *J. Fr. Herbarts Charakter und Pädagogik in ihrer Entwicklung*. Stuttgart, W. Kohlhammer. 303 S. Fr. 8.70.

Kein Herbartianer und doch ein Herbartkenner hat dies Buch, das keineswegs zu den „Allzuvielen“ gehört, geschrieben. Dass neben fleissigen Quellenstudium auch umfassende Sachkenntnis bei der Arbeit Pate stand, ist nicht weniger ersichtlich. In einer Fortsetzung oder Neubearbeitung wird möglicherweise Hr. Dr. Walther von sich aus das Bedürfnis empfinden, hier und da eine Ansicht zu modifizieren. In solchem Falle würde er z. B. auf Stellen treffen, die das Verhältnis der modernen experiment.-physiolog. Psychologie zu Herbart etwas anders erscheinen lassen, als es Anmerkung I, S. 261 darstellt, wo es heisst: „. . . H. hätte sonst schwerlich in dem Masse die physiolog. Fragen ignorieren können, wie er es getan hat.“ H. hat diese „physiologischen Fragen“ allerdings nicht schriftstellerisch bearbeitet, aber darum in seinem Denken und Forschen keineswegs „ignoriert“. H. schreibt nämlich: „es fällt mir nicht ein, Psychologie in Physiologie zu verwandeln. Aber wo uns der ganze Mensch entgegentritt, haben wir da ein reines Ergebnis der Psychologie? Gewiss nicht, sondern wir sehen geistige Tätigkeiten beschränkt und gefördert durch stetes Mitwirken des Leibes“ usw. . . . „Gar manches wird für psychologisch gehalten, was physiologisch ist.“ — Dass H. übrigens die experimentelle Methode schon ins Auge fasste und anwendete, dafür liegt der Beweis in seiner Ästhetik. — Lichtvoll und sehr unterrichtend ist das Verhältnis der Erziehungslehre Herbarts zu derjenigen Pestalozzis und dasjenige gestellt, wodurch Herbart sich über ihn erhob und die von Pestalozzi gefundene Grundlage umfänglicher und tragfähiger gestaltete. Auf dem Gebiete der Literatur- und Kunswissenschaft war es längst nichts Neues, Künstler und Kunstwerk als Glieder von zwei korrespondierenden Ent-

wicklungsreihen aufzufassen und eines durch das andere zu begreifen. Auf dem Arbeitsfelde der philosophischen und pädagogischen Produktion dürfte diese Art der Erschliessung und Darstellung wenn nicht ganz neu, so doch ungewohnt sein. Und wenn es ein Versuch war, so ist es ein gelungener. Denn in wahrhaft geistreicher Weise lehrt uns Hr. Dr. Walther hier erkennen, wie und warum Herbart's Pädagogik das und so geworden ist, was sie ist, und warum nicht anders. Und zugleich lernen wir Herbart kennen, den der Verfasser mit liebenvoller Verehrung begleitet und beurteilt nach seiner Stärke und Schwäche, nach Vorfüßen und Mängeln, nach seiner Gründlichkeit und seinem innern Reichtum und seiner Beschränktheit und gewollten Beschränkung. G. D.

### Deutsche Sprache.

**Bärndtisch** als Spiegel bernischen Volkstums von *Emanuel Friedli*. Vierter Band: *Ins* (Seeland 1. Teil). Bern 1914. A. Francke. 628 S. gr. 8 mit 171 Illustr. im Text und 10 Einschaltbildern nach Originalen von Anker, Münger, Gorgé, Brand und photographischen Original-Aufnahmen, einer Karte und zwei geologischen Profilen. 12 Fr. gr. 14 Fr.

Der Sprachkundige, der Ethnograph, der Künstler, der Heimatschützer, der Lehrer, der Beamte, der Volkswirtschafter, sie alle haben an diesem Buch ihre Freude. Die Darstellungsgabe des Verfassers scheint mit dem Fortschreiten seines einzigartigen grossen Werkes zu wachsen. Er weiss die bernische Volkssprache so anschaulich kräftig mit der Schilderung der Tatsächlichkeiten zu verbinden, dass sein Buch weit über das sprachliche Interesse hinausreicht; es wird, wie der Titel sagt, ein Spiegel des Volkstums, das sich auf dem Boden entwickelt, den er zum Ausgangspunkt der Betrachtung macht. Die Gegend des grossen Mooses, dort an der Sprachgrenze, geologisch und geschichtlich interessant, bietet des Stoffes die Fülle, um den Lehrer zu fesseln. Was über Versumpfung und Entsumpfung, über Moos- und Weiderecht, Moorkultur und Holzrodung, Pflügen und Pflanzen, Brot und Käse, über Familienleben und Dorfschaft gesagt wird, gibt Einblicke in des Volkes Sinnen und Denken. Die geschichtlichen Abschnitte, das Seeland im Krieg, in der Gerichtsstube und vor Chorgericht sind besonders reich an sprachlichen und volkskundlichen Ausdrücken, nicht weniger die in Mundart gebotenen Lebensbilder von Dr. Schneider, Maler Anker und General Weber. Zeugnisse volkswirtschaftlicher Entwicklung sind das grosse Moos mit den Anstalten und Kulturen von Witzwil, die Jurakorrektion und elektrischen Werke von Hagneck. All diese Vielseitigkeit erhöht das Interesse an dem Buch. Seinen Schmuck erhält es vorab durch die feinen Studien von Anker, dessen Heimat Ins war. Daran reihen sich treffende Porträtskizzen von Münger, saubere Zeichnungen eigenartiger Häuser von Brandt und vorzügliche photographische Aufnahmen. Die farbigen Beilagen wie die Autotypbilder sind tadellos wiedergegeben. So verdient denn auch dieser Band nach Inhalt und Ausstattung das volle Lob, das seinen Vorgängern zu teil geworden ist.

**Klee, Gotthold.** *Grundzüge der Literaturgeschichte* für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. 16. Aufl. (86. bis 100. Tausend.) Berlin 1913. Georg Bondi. 198 S. gr. Fr. 3.20.

Der ungewöhnliche Erfolg dieser Literaturgeschichte liegt in der kurzen trefflichen Charakteristik der wichtigsten Erscheinungen des deutschen Schrifttums. Es liegt etwas Frisches, Anregendes in jedem Kapitel, und ein Vorzug des Buches war es, dass es die neuere und neueste Literatur in Betrachtung rückte, auch wenn Zeit und Verhältnisse hierin der Schule Beschränkung auferlegen. Beständig war der Verfasser bereit, an dem Buch zu bessern; so hat auch die vorliegende Auflage eine Reihe kleinerer Änderungen erfahren. Bei aller Kürze geht eine gewinnende Wärme durch die einzelnen Abschnitte; der junge Leser spürt etwas von der Liebe und Begeisterung, die den Verfasser für den Stoff und seine Träger, die Schriftsteller, erfüllt. Gerade die Behandlung der grossen Zeit deutscher Literatur, das Leben der Dichter, ihre Entwicklung und ihre Werke, ist

von einem Verständnis und einer innern Freude getragen, die anregend und fördernd wirken muss. Das Buch hat in der Schweiz viele Freunde gefunden, weshalb wir gern auf die neue Auflage hinweisen.

**Finsler, Georg.** *Homer. I: Der Dichter und seine Welt.* Leipzig, 1914. B. G. Teubner. 460 S. Fr. 6.40 gr. 8 Fr.

Seiner gewaltigen Überschau des Nachlebens Homers in der Neuzeit bis Goethe kann der berühmte Schweizer Gelehrte schon nach Jahresfrist eine Neuauflage des vor fünf Jahren an dieser Stelle begrüssten Musterwerkes folgen lassen. Die erstaunliche Fülle des Inhaltsverzeichnisses allein schon überzeugt davon, wie weit die Arbeit unseres Landsmannes die Darstellung der homerischen Welt, die sein Münchner Kollege Ed. Stempeler mit der Erneuerung des alten Voss in der „Goldenen Klassikerbibliothek“ gegeben hat, hinter sich zurücklässt. Von den Erweiterungen gegenüber der früheren Ausgabe sei die Annahme erwähnt, dass wir im Stoff der Odyssee ein „Weltmärchen“ zu erblicken haben, von dessen Versionen die Parallelen vom indianischen Roten Schwan herangezogen wird. Überall ist der neuern Erkenntnis Raum gegeben worden; auch wo es die Preisgabe alter, liebgewordener Meinungen galt: so in der Frage der Topographie Ilions, ohne dass hier die einzelnen Widersprüche mit den Angaben des Epos den Verfasser daran zweifeln liessen, „dass Hissarlik die Stätte der homerischen Ilios sei“. Am meisten Änderungen hat, durch die Beleuchtung der neuesten Literatur, notwendigerweise das letzte Kapitel, über die Homerkritik, erfahren. Über die Komposition der Odyssee speziell legt Finsler hier zum erstenmal eine eigene, abgeschlossene Meinung nieder, deren Begründung uns die Erläuterungen bringen werden: die Annahme einer „Telemachie“, d. h. eines geschlossenen, lückenlosen, wenn auch von mythischen oder märchenhaften Zügen umrankten Gedichts. Um so weniger gern vermisste ich eine Stellungnahme zu der kühnen Hypothese von der Komposition der Ilias, die Stephan Gruss in seiner Rekonstruktion und Übersetzung des Liedes vom Zorne des Achilleus (Strassburg, Heitz, 1910) aufstellt; mit Drerups neuesten, auf die Schlachtenschilderungen der Diomedie basierenden Grundlagen einer homerischen Poetik wird der Verfasser wohl im zweiten Teil seines Buches Abrechnung halten. War ferner die von mir im Unterricht als ungemein brauchbar erprobte Odyssee-Erklärung von Heubach (Langensalza, Beyer) wirklich keiner Erwähnung würdig? Doch auch ohne das wird Finslers Werk — zusammen mit dem zweiten Band, der uns statt Erläuterungen ausgewählter Stücke eine Erklärung der ganzen Dichtung verheisst — das Buch über Homer sein und bleiben.

H. Sch.

**Lebensbeschreibung des Ritters Götz von Berlichingen.** Textlich überarbeitet, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. K. Wolff. München, Die Lese. 118 S. 2 Fr.

Die Ausgabe von Wolff bringt die wenig veränderte ursprüngliche Fassung der Biographie. Nur um so viel sind Götzens Aufzeichnungen dem heutigen Sprachempfinden genähert, als sie dadurch leichter zu lesen sind. Von dem kernigen, bildhaften, treuherzigen Deutsch jener Zeit, das uns durch Luther und Hans Sachs lieb geworden, und das auch Götz geschrieben, ist nichts verloren gegangen. Interessant ist es, neben dem Buche Goethes Drama offen liegen zu haben, zu sehen, wie der Dichter die Gestalt umbildete, neu schuf und doch ihr die Hauptzüge des Ur-Götz bewahrte. Das Buch, von Wolff mit einer schönen Einleitung und guten Fussnoten versehen, bildet eine wertvolle Monographie aus jener wildbewegten Übergangszeit.

J. B.

**Aus deutschen Lesebüchern.** Dichtungen in Poesie und Prosa, erläutert für Schule und Haus. Bd. I. 7. Aufl. von Friedrich Polack und Dr. Paul Polack. 506 S. Fr. 6.50. gr. Fr. 7.90 Bd. V: *Wegweiser durch die klassischen Schuldramen*, 3. Abt. Schillerdramen II. Von Prof. Dr. H. Gaudig. 4. Aufl. 533 S. Fr. 7.50. gr. Fr. 8.50. Leipzig, B. G. Teubner.

Die zwei Bücher sind alte Bekannte, doch hat der erste Band wesentliche Änderungen erfahren, einmal durch Kürzung mancher Behandlung und durch Einführung neuerer Dichter; auch der Vorbereitung für die Stimmung ist mehr

Rücksicht getragen worden. Das Buch hätte eine noch stärkere Auffrischung durch Wahl neuer Lesestücke ertragen. Mit seinen 500 Lesestücken, die sich in Büchern der Unter- und Mittelstufe finden, kommt es vielen Verhältnissen entgegen. Die Schillerdramen — Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, Tell, Demetrius — erfahren in Bd. V durch Dr. Gaudig eine gründliche Erklärung; namentlich reich ist das Material für die geschichtlichen und sprachlichen Einzelheiten. Doch geht darob die poetische Wertung nicht verloren. Sicher wird mancher junge Lehrer der Mittelschule darin willkommene Aufklärung schöpfen. In der Auffassung des Tell kommt vielleicht das Volk als Held des Dramas etwas zu kurz. Wir machen auf die Arbeit von Dr. Jul. Stiefel (s. Reden und Aufsätze, Zürich, A. Müller) aufmerksam.

**Freytags Sammlungen ausgewählter Dichtungen.** Wien, 1913.  
F. Tempsky. Leipzig, G. Freytag.

Mit der Auswahl aus Ferdinand Kürnberger: *Aufsätze über Fragen der Kunst und des öffentlichen Lebens* führt Dr. A. Watzke (143 S. gb. Fr. 1.75) den ersten Journalisten Österreichs in die Schule ein. Er war ein aufrechter, unabhängiger Kritiker. Aus seinen literarischen Herzenssachen, den Siegelringen und aus den vermischten Aufsätzen bringt das Büchlein prächtige Proben. Man lese: Die Blumen des Zeitungsstils, Sprache und Zeiten, der Rhapsode Jordan, G. Kellers sieben Legenden usw. und man überzeugt sich, dass Lehrer und Schüler hier ein Diskussionsfeld wie gewünscht finden. Zwei weitere Bändchen herausgegeben von Dr. E. Müller gelten: Hermann Kurz, *Ausgewählte Erzählungen* (138 und 124 S., gb. Fr. 1.35 und Fr. 1.20). Band I enthält die bekannten Erzählungen die beiden Tubus, das Arcanum, Den Galgen! sagt der Eichele. Bd. II: Eine reichsstädtische Glockengießerfamilie, Wie der Grossvater die Grossmutter nahm, Sankt Urbans Krug. Jedem Bändchen geht eine Lebensgeschichte und Würdigung des Dichters voraus.

**Levy, Paul, Dr.** *Die Verwertung der Mundart im Deutschunterrichte höherer Lehranstalten unter bes. Berücksichtigung des Elsass.* Leipzig, 1913. Teubner. 63 S. 2 Fr.

„Soll die Sprachlehre in der Schule erfolgreich betrieben werden“, sagt der Verfasser der Broschüre S. 21, „so muss das Kind — und nicht etwa nur das von sechs oder sieben Jahren — mit seinem eigenen Sprachschatze, der Mundart, auch mitwirken und zur Mitwirkung angehalten werden.“ Der Respekt vor der Mundart, den die höhere Schule ihren Zöglingen beibringen soll, wird die Sprechfaulheit unserer Primaner und Sekundaner, unter der Lehrer und Schüler so schwer leiden, überwinden helfen; außerdem gewinnt der Schüler dadurch weit besser als durch den ausschliesslichen Gebrauch des „Schriftdeutschen“ einen Einblick in das Wesen und Wachsen der lebendigen Sprache, und er lernt endlich heimische Eigenart und Sitte höher schätzen. Wie die Mundart praktisch im höheren deutschen Unterricht verwertet werden kann, weist der spezielle Teil der sehr sorgfältigen Arbeit mit einer Fülle von Beispielen überzeugend nach. Wie Schweizer werden den Forderungen Levys mit doppelter Freude beistimmen; wir empfinden viel zu oft die Mundart als böses Hindernis in der Entwicklung unserer Ausdrucksfähigkeit, während sie, wie Otto von Geyrer seit Jahren nachdrücklich betont, viel eher ein herrlicher Quickborn ist, woraus unserer Schriftsprache immer wieder frische Kraft zuströmt. Natürlich soll sie, wie Levy S. 13 treffend bemerkte, kein neuer Unterrichtsgegenstand, sondern nur ein neues Unterrichtsmittel sein. „Sie ist nur ein Bissen Kuchen zwischen das alltägliche Brot“ (R. Hildebrand).

Dr. M.Z.

**Linke, Karl.** *Sprachlehre in Lebensgebieten* (Bd. 4 Handbücher für modernen Unterricht). Hamburg, Alfr. Janssen. 194 S. Fr. 3.70.

Im Sinne des produktiven Aufsatzunterrichts will der Verfasser die Sprachlehre gestalten, nicht eine Sprachlehre geben. Sprechen soll das Kind, richtig sprechen lernen, das ist seine Sprachlehre. Nun kommt alles auf die Anregung an, die das Kind zum freudigen, frohen Sprechen bringt, das in der Richtung liegt, die der Lehrer im Auge hat. „Das sind

meine Stundenbilder und ist mein Weg“, sagt der Verfasser im Eingang, um anzudeuten, dass er keine Nachahmung will, dass jeder Unterricht selbstständig sein soll. Aber aus der Art, wie er das Nächstliegende zum Sprechen herbeiziehen versteht, wie er die Fallformen, die Anwendung des Vorworts (in, im; auf den, auf dem), die Bildung von Wortzeichen usw. behandelt, bietet so viel Anregung, dass jeder Lehrer das Büchlein mit grossem Nutzen beraten wird. Im Grunde kommt es auch bei der Sprachlehre auf das Natürliche im Unterricht heraus.

**Moser, Eugen, Dr.** *Poesie und Prosa für kaufmännische Schulen.* Zürich, Gebr. Leemann. Heft 3. 64 S. 80 Rp.

Das dritte Heft bringt wiederum etwa ein Dutzend Darstellungen aus der Handels- und Verkehrswelt. Darunter u. a. das Lebensbild von Abegg-Arter, die erste Fahrt des Imperator, Im Bergwirtshaus von Guy de Maupassant, Der Turmhahn von Eulenbergh, Die Diamantenfestung von E. Ludwig (Reise nach Afrika).

**Wittreich, M. und J. Springer.** *Aus Schreckenszeit und Ruhmestagen.* Leipzig, Dürrsche Buchhandlung. 160 S. Fr. 1.35.

Eine gelungene Sammlung von Gedichten, Briefen und Schilderungen aus den Tagen der Leipziger Völkerschlacht: wie das gewaltige Vermächtnis der Freiheit der deutschen Völker durch Blut und Stahl erworben wurde, soll die deutsche Jugend kennen lernen in diesem schmucken, klar gedruckten und durch Bilder und Karten belebten Bande, der Schülerbüchereien sehr empfohlen werden kann. m.

#### Fremde Sprache.

**J. Gaya y Busquets.** *Lengua española.* St. Gallen, Fehr. 2. Auflage. 258 S. Fr. 3.20.

Diese Einführung in die spanische Umgangssprache nach der bewährten Algeschen Methode — unter Benützung der Hölzelschen Bilder, die dem Büchlein beigegeben sind — stellt an Lehrer und Schüler grosse Anforderungen, verspricht aber bei konsequenter Arbeit recht gute Resultate. Die Orthographie ist den neuesten Verfügungen der Real Academia Española angepasst; zahlreiche Fussnoten geben dem Lehrer methodische Winke (vielleicht nur allzuviiele!). Ein Anhang umfasst die wichtigsten orthographischen Regeln, Konjugationstabellen und ein etymologisches Wörterbuch: spanisch: deutsch, französisch und englisch. O.S.

**Ellinger-Butler.** *Lehrbuch der englischen Sprache.* Ausgabe B, I. und III. Teil. Leipzig, G. Freytag. 168 und 160 S. Fr. 2.30 und 2.50.

Der I. Teil ist das Elementarbuch, das sich neben anderm auch durch Illustrationen und die Benützung der phonetischen Umschrift kennzeichnet. Der III. Teil ist A short English Syntax, ebenfalls mit englischen Übersetzungsaufgaben. Die deutsch gegebenen Regeln finden sich unter dem Strich in kleinerer Schrift auch in englischer Fassung. Die Namen der Verfasser bürgen dafür, dass die Aussprache richtig gegeben und der Stoff praktisch und wissenschaftlich dargestellt ist. — Die Ausgabe B ist für „Mädchenlyzeen und andere höhere Töchterschulen“ bestimmt. Dass Mädchen schon im ersten Jahr und fürs Studium einer elementaren Satzlehre ein anderes Lehrmittel haben müssen als Knaben, können wir nicht recht einsehen. Bg.

**Gos, Charles.** *Sous le drapeau.* Récits militaires. Lausanne, Payot & Cie. 203 S. Fr. 3.50.

Eine kleine Sammlung Erzählungen aus dem mühevollen Leben unserer Gebirgsartillerie. Trotzdem sie tieferer Poesie entbehren, wird mancher junge Krieger die frisch und anschaulich geschriebenen Erlebnisse eines unserer Wehrmänner, der gut zu erzählen weiß, mit Vergnügen lesen. François Gos hat den schön gedruckten Band mit einer Anzahl von Bildern geschmückt, unter denen einige gut sind. E.M.

**Combe, T.** *Village de Dames* („Le roman romand“). Lausanne, Payot & Cie. 128 S. 60 Rp. M.R.

Inutile de recommander T. Combe! Nous aimons tous ce conteur fin, charmant, spirituel, plein d'une sagesse profonde, mais souriante. „Village de dames“ est tout ce qu'il y a de plus amusant; et ce milieu si neuchâtelois nous

change agréablement des paysans lourdards et taciturnes ou des Parisiens mièvres et sensuels des romans modernes. Et c'est d'un bon marché ridicule! Sûrement ce numéro du „Roman romand“ sera épousé rapidement, et les éditeurs se verront ainsi récompensés d'avoir fait un si bon choix!

**Wendt, Otto.** *Enzyklopädie des englischen Unterrichtes.* Methodik und Hülfsmittel für Studierende und Lehrer mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis bearbeitet. Hannover, Carl Meyer. 374 S. gb. Fr. 7. 60.

Für Lehrer ein höchst interessanter und nützlicher Führer durch die geschichtliche Entwicklung der Methodik des englischen Unterrichtes hindurch, sowie durch das ungeheuer reiche Material der angewandten Methodik, d. h. die Besprechung dessen, was auf den verschiedenen Stufen zu berücksichtigen ist. Auswahl, Verwertung und Darbietung des Stoffes, Aussprache, Lektüre, Grammatik, Wortschatz, Konversation und schriftliche Arbeiten, nebst kurzer Kennzeichnung aller einschlägigen Lehr- und Hülfsmittel. Prof. Bg. Teichmann, B. *Englischer Anschauungsunterricht nach Gegenständen.* Erfurt, 1913. B. Teichmann. 110 S. Fr. 2. 15.

Über Dinge, die wirklich oder im Bilde vorgewiesen werden, bringt das Buch zusammenhängende Sätze, erst einfache, dann schwierigere, und in der zweiten Hälfte in Frageform mit Andeutung der Antwort. Damit wird rasch ein reiches Wortmaterial vermittelt, das später der Lektüre zugute kommt. Geschickt sind die Stoffe zusammengestellt; das Einseitige der Methode ist durch Lesen und Grammatik zu ergänzen.

**Pichon-Moccia.** *Lezioni pratiche per lo studio della lingua italiana.* Freiburg i. B., 1913. J. Bielefeld. 204 S. gb. Fr. 2. 70.

Die Einführung ins Italienische ist nach der direkten Methode ausgestaltet, wie die Leçons pratiques und The Practical Lessons, um rasch einen grossen Wort- und Formenschatz zu vermitteln. Wiederum sind zahlreiche Illustrationen zur Erleichterung der Auffassung verwendet.

*Les classiques français.* Edition Lutetia. Paris, 189 rue Saint

Jacques. Nelson. 350—450 p. 1 Fr. le vol. rel.

Eine handliche, schöne und billige Serie. Die ersten sechs Bände enthalten Molière, œuvres complètes. Die folgenden Bändchen bringen: 7. *Contes de fées* par Perrault, Mme. d'Aulnoy, Me. Leprince de Baumont und Hégésippe Moreau avec introduction par Me. L. Félix-Faure Goyau. — 8. 9. *Corinne ou l'Italie* par Me. de Staél, introduction par E. Faguet. I et II. — 10. 11. *Emile ou de l'éducation* par J. J. Rousseau, introduction par E. Faguet. 12. 13. 14. *Essais de Michel de Montaigne*, introduction par E. Faguet. I. II. III. — 15. *Poésies* par Alfred de Musset. 16. *Lettres choisies* de Me. de Sévigné, introduction par A. Faguet. Jedem Bändchen ist ein feines Bild (Porträt des Verfassers) beigegeben. Studierende und Freunde der französischen Literatur kommen da um wenig Geld zu einer guten Klassiker-Sammlung. — Zu der Collection Nelson ist zu erwähnen Nr. 79: *L'enfant à la ballustrade* par René Boylesve (366 p. gb. Fr. 1. 25). Aus Nelsons Shilling Library Nr. 99: *Famous Modern Battles by Hilliard Alteridge* (480 S. und 6 Croquis); aus Colection espagnola Nelson: 11. *Jack* par A. Dumas, trad. por H. Giner de los Rios (Fr. 1. 25); aus Nelsons 7 d Library Nr. 164: *A Daughter of the Snows* by Jack London.

**Neusprachliche Reformbibliothek.** Hsg. von Dr. B. Hubert und Dr. R. Kron. Leipzig, Nostizstr. 5. 1914. Dyksche Verlagsbuchhandlung. Bd. 14: *Le Petit Chose* par A. Daudet. Anoté par S. Alge. 4<sup>e</sup> édit. 76 et 56 p. gb. 2 Fr.

Eine in Auswahl, Druck und Ausstattung hervorragende Sammlung französischer und englischer Texte mit getrenntem Kommentar und alphabetischem Wörterbuch, die auf 50 Bändchen angestiegen ist, von denen die ersten in mehrfacher Auflage vorliegen. Band 14 bietet in Daudets Lebensgeschichte einen ausgezeichneten Lesestoff, fein und schön in der Form und nicht ohne Humor. Die Annotations des sprachkundigen St. Galler Professors bilden einen vollen Kommentar (in französischer Sprache), der dem Schüler die Vorbereitung erleichtert und dem Unterricht belebende Anregung bringt. Text und Bearbeitung haben dem Bändchen rasch die vierte Auflage verschafft. Indem wir darauf auf-

merksam machen, empfehlen wir neuerdings diese vorzügliche Textsammlung.

### Geschichte.

**Pätzold, W.** *Lehrbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte.* In Kulturbildern bearbeitet. II. Teil. (Vom Interregnum bis zum Westfälischen Frieden.) Leipzig und Frankfurt a. M., Kesselring. 273 S. gb. Fr. 5. 70.

Seit einer Reihe von Jahren erschienen deutsche Geschichtslehrbücher in ziemlich grosser Zahl, nach deren Vorrede die Kulturgeschichte in den Vordergrund gestellt wurde, aber der gute Wille reicht in der Regel nur zu ein paar wenigen und kurzen Kapiteln. Anders das Buch von Pätzold: die Vorrede bescheiden und kurz, die Ausführung dagegen, man möchte hoffen epochemachend. Die politische Geschichte von 1250—1500 wird auf wenigen Seiten behandelt und doch ihre Resultate genügend klargestellt. Dagegen werden auf 150 Seiten behandelt Gerichtswesen, Feme, die Städte nach Entstehung, Aussehen, Verfassung u. s. f., Handel, Hanse, Handwerk, Zünfte, Baukunst, Dichtung, das Bauerntum, die Juden, Wohnung, Kleidung Namengebung, Kirche, Schule und anderes in einer Sprache, die für Sekundarschüler wohl verständlich ist. Sehr geschickt weiss der Verfasser den Blick für das geschichtliche Werden zu wecken und zu fördern, so durch den Hinweis auf die Stellung des Adels einst und jetzt, auf die Kirche und die Eheschließung, den Veitstanz. Keine Frage: bei solcher Stoffauswahl und hingebender Behandlung durch den Lehrer muss der Geschichtsunterricht kräftig dazu beitragen, dass die junge Generation nicht mehr im Massenmord der Kriege, sondern in der Kulturförderung die ehrendste Tätigkeit des Einzelnen wie ganzer Völker sieht.

**Weber, Ottocar, Dr.** *Deutsche Geschichte vom westfälischen Frieden bis zum Untergang des römisch-deutschen Reiches 1648/1806.* (Bibliothek der Geschichtswissenschaft.) Leipzig 1913, Quelle & Meyer. 204 S. Fr. 4. 50.

In recht anschaulicher Erzählung führt uns der Verfasser durch mehr als 150 Jahre deutscher Geschichte. Besonders plastisch werden die leitenden Persönlichkeiten charakterisiert. Dafür sind dann allerdings einzelne Ereignisse, wie z. B. der siebenjährige Krieg nicht so ausführlich behandelt wie in einem grösseren Leitfaden. Da den einzelnen Abschnitten beigegebene Literaturverzeichnis sowie die Fussnoten geben dem Wissensdurstigen noch weitere Anhaltspunkte. Neben der politischen Geschichte, die einen überwiegenden Platz einnimmt, sind auch die volkswirtschaftliche und künstlerische Entwicklung des deutschen Volkes gebührend berücksichtigt. Dr. B. Schmieder, J., Dr. *Lektüre zur Geschichte.* III. Das Altertum. 115 S. gb. Fr. 2. 15.

— *Quellen zur Geschichte.* III. Das Altertum. 253 S. gb. Fr. 3. 40. Leipzig, Ernst Wunderlich.

Für die Auswahl des Stoffes übt die Stufe, für welche die Behandlung des Altertums vorgeschrieben ist, einen beschränkenden Einfluss, so dass der eine und andere, namentlich neue Historiker vermisst wird. Unter den 18 Autoren der Lesestücke sind Lichtenberg, Curtius, Ed. Meyer, Jäger, R. Wagner, Niese, Mommsen, Friedländer, Birt, Domaszewski, K. Schirmer und Ferrero vertreten. Es sind recht gute Stoffe zur Belebung des Unterrichts und zur Einführung in die Werke selbst. Die Quellenstoffe sind Herodot, Xenophon, Arrian, Plutarch, Livius, Tacitus usw. entnommen, daneben finden wir aber auch Stücke aus Hammurabi, aus den Steinplatten-Inschriften Nebukadnezars, aus den Amarna-Briefen, aus dem Leben eines Offiziers zur Zeit Thutmosis I. u. a. m. Proben aus antiken Dichtungen und ein Abriss der alten Geschichte schliesst den Band, der das Interesse der Schüler gewinnen wird.

**Zeiten und Völker.** Monatshefte für Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde. Jahrgang 1913, Heft 7—12. Jährlich 12 Hefte nebst Buchbeilagen Fr. 6.40. Stuttgart, Franckh Verlag.

Ohne einseitig zu sein, vereinigt diese Monatsschrift interessante geschichtliche und kulturell interessante Artikel, Mitteilungen über neue Forschungen und Bücher. In dem

letzten Jahrgang finden wir u. a. Arbeiten über: Jules Ferry, Jeanne d'Are, Der kubanische Feldzug von 1898, Die Befreiungskriege, Napoleon und Moreau, Grabildi und seine Familie, Wilsons Ideal eines Amerikaners, so dass Vergangenheit und Gegenwart zu ihrem Recht kommen. So etwas für Liebhaber historischer Seltenheiten und Merkwürdigkeiten bietet die regelmässige Beilage: Der Sammler, die wie der Hauptteil reich illustriert ist. Einer der Mitarbeiter, H. Prehn-von Dewitz, veröffentlicht im gleichen Verlag den ersten Teil des Buches:

**Mammonarchen.** Aus der Geschichte der grossen ausländischen Vermögen (Frankh., 96 S., Fr. 1.35), worin die Lebensbilder und die Arbeit der reichen Amerikaner: Andr. Carnegie, John Rockefeller, Pierpont Morgan, Vanderbilts, des Erfinders Fr. A. Edison und des Engländer Cecil Rhodes (Rhodesia) gezeichnet sind, deren grossartige Erfolge ein Kennzeichen der Gegenwartsverhältnisse geworden sind. Viereck, L. Becks *Leitfaden der Geschichte*. Karlsruhe. G. Braun. 268 S. Fr. 3.50.

Für Seminaristen oder Maturanden zur Repetition sehr geeignet und für diesen Zweck recht empfehlenswert. 31. Auflagen!

E. B.

#### Natürliche Geschichte.

**Brehms Tierleben.** Lurche und Kriechtiere. 2. Bd. Leipzig und Wien, 1913. Bibliogr. Institut. 598 S.

In Werner (Wien) hat die Klasse der Lurche und Kriechtiere einen Bearbeiter erhalten, der nicht nur des Stoffes Meister ist, sondern auch über die Beobachtung verfügt, um das Studium dieses weiteren Bandes immer interessant zu machen. Mit veralteten Standpunkten und Ammenmärchen wird gründlich aufgeräumt, für die mit Unrecht verfolgten Eidechsen, wie für die Schlangen, die man so gern als die gefährlichsten Feinde des Menschen darstellt, eine gerechtere Beurteilung angebahnt. Die Bilder, die ausgezeichneten Tafeln und eine Anzahl von Karten über Verbreitungsgebiete gestalten auch diesen Band wieder zu einer Musterleistung.

Dr. K. B.

**Steinmann, P. und Bresslau, E.** *Die Strudelwürmer.* Meyer, W. Th. *Tintenfische.* Leipzig, 1913. W. Klinckhardt. 380 und 148 S. 12 Fr. und Fr. 5.40 br.

Beide Bücher sind eine Fortsetzung in der Reihe der von Ziegler und Woltereck herausgegebenen Monographien einheimischer Tiere. Beide müssen als wertvolle Bereicherungen unserer nicht gerade spärlichen zoologischen Literatur bezeichnet werden. Nach demselben Plane sind die Organisationsverhältnisse, die Systematik, die Entwicklungs- und Stammesgeschichte behandelt und durch zahlreiche Illustrationen in je einer Tafel für die nötige Veranschaulichung gesorgt. In beiden berührt ruhige, sachliche Behandlung strittiger Fragen angenehm; sie bringen auch eindringlich zum Bewusstsein, wie viel in jedem Stoffgebiet noch zu tun übrig bleibt. Dagegen ist die Behandlung in beiden Werken verschieden; im ersten eingehender, unter Vermeidung wenig geläufiger fachtechnischer Ausdrücke, für die übrigens je ein Verzeichnis beigegeben ist, hier mehr wissenschaftlich, knapp, mehr an ein Lehrbuch erinnernd; insbesondere erscheint gegenüber jenem die Histologie wenig berücksichtigt.

Dr. K. B.

**Niemeyer, P., Dr.** *Die Lunge, ihre Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustande.* 10. Aufl. von Dr. med. Georg Liebe. Leipzig, 1913. J. J. Weber. 226 S. mit 37 Abb. gb. 4 Fr.

Eines von Webers illustrierten Handbüchern, das auf seinem zehnten Gang eine starke Umarbeitung im Sinne der Anschauungen der Gegenwart erfahren hat und damit auf wissenschaftlicher Höhe steht. Es gibt gute hygienische Aufklärung.

**Handwörterbuch der Naturwissenschaften.** Hsg. von E. Teichmann (Hauptredaktion), E. Korschelt (Zoologie), Link (Mineralogie), Oltmann (Botanik), Schaum (Chemie), Simon (Physik) und Verworn (Physiologie). Jena, Gustav Fischer. Lief. 65—71, je Fr. 3.40.

Selten ist ein Lieferungswerk von der Bedeutung wie dieses Handwörterbuch der Naturwissenschaften so rasch

und pünktlich erschienen wie die Hefte dieses Werkes, das schnell der Vollendung entgegen geht. Der Regelmässigkeit des Erscheinens gibt die Sorgfalt im einzelnen nichts nach. Bei der Zahl der Mitarbeiter mag ja ein Unterschied sein im Wert einzelner Artikel; aber bei der Schwierigkeit, die in der Beschränkung des Umfangs lag, fällt das nicht in Betracht, ob hie und da ein Abschnitt etwas kürzer oder länger gewünscht werden mag. Das Lob, das dem Werk als ganzes und den einzelnen Artikeln gesprochen wird, ist ein uneingeschränktes. Immer gehen die Bearbeiter auf klare abgerundete Darstellung aus, die neuesten Forschungen werden berücksichtigt und die Literatur angegeben; eine feine Illustration geht stets dem Text unterstützend zur Seite. Bei der Reichhaltigkeit des Stoffes ist es schwer, einzelnes herauszutragen; aber man sehe einmal Artikel an wie: Tierpsychologie, Tonsysteme, Transformatoren, Transplantation, Triasformation, Tunicata, Valenzlehre, Verbreitungsmittel der Pflanzen usw., und man wird sich von dem Wert des Buches stets aufs neue überzeugen. Damit wollen wir sagen, dass die Prüfung des Buches beste Empfehlung ist, das wir neuerdings den Lehrerbibliotheken warm empfehlen. **Die Wunder der Natur.** Berlin, Bong & Co. Lief. 38 bis 42. Je 80 Rp.

Moos kennt jedermann, aber nur wenige kennen die Moose, sagt L. Loeske zur Einleitung des Abschnittes: Moos-Wunder, der in der Tat in Wort und Bild zeigt, wie reich und mannigfaltig die kleine Welt des Moosteppichs ist, auf dem so mancher achtlos seiner Schönheiten herumtappt. Die Zeichnungen dazu von P. Janzen sind mit peinlicher Sorgfalt ausgeführt. Wenn wir weiter uns in den Heften umsehen, so haben wir dieselbe Fülle von Formen und Schönheiten in dem Reich der Korallen, der Edelsteine und Halbedelsteine, der Muschel- und Schneekenschalen usw. Jedes Heft wird so zu einer Offenbarung reicher Naturformen und gibt dem Kenner und dem Freunde der Natur neue Freude, den Wundern der Welt nachzugehen.

**Natur und Unterricht.** Monatschrift für den elementaren naturwissenschaftlichen Unterricht. Hsg. vom Hamburgischen Lehrerverein für Naturkunde. Red.: J. F. Herding. Stuttgart, 1914. Frankh. 5. Jahrg. 12 Hefte. F Fr.

In deutschem Sprachgewandt erscheint der neue Jahrgang. Durch kurze, gut illustrierte Artikel über Experimente, Apparate, neue Lehrmittel, Schülerwanderungen, Beobachtungen bietet die Zeitschrift viel Anregung. Durch die Hamburger Lehrmittelausstellung hält sie die Leser mit den neuen Lehr- und Lernmitteln (Lehrbücher, Handbücher, Wandtafeln, usw.) auf dem Laufenden. Gute Ausstattung.

**Österreichische Monatschrift für den grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht.** Hsg. von H. Weyrauch in Verbindung mit dem Deutsch-österr. Lehrerverein für Naturkunde. Wien IV, Joh. Straussgasse 6. F. Tempsky. X. Jahrgang. Fr. 5.40, für Mitglieder des D.-Ö. Lehrerbundes 3 Kr.

Aus der Lehr- und Lehrmittel-Rundschau ist eine ähnliche, gut geleitete Zeitschrift für den naturkundlichen Unterricht geworden, deren Beiblätter: Lehr- und Lehrmittel-Rundschau, Der Schulgarten und das Vivarium in Schule und Haus, ihre besondern Zwecke haben. Das erste Heft des 10. Jahrganges fasst in einem ersten Artikel die Ergebnisse von Dr. J. Elberts Sunda-Expedition (contra Grenzlinien von H. R. Wallace) zusammen. Darauf bespricht E. Sieghardt Wesen und Ziel der Pflanzenmikrochemie; M. Wagner führt die Entstehung der Kohlenlager im Zusammenhang mit andern geologischen Vorkommnissen vor, A. Lohse bringt einfache chemische Versuche. Naturschutzfragen, Vereinssachen, Mitteilungen, Bücherschau usw. bilden den Schluss des Hauptteils, dem noch die erwähnten Beilagen folgen.

**Natur.** Halbmonatsschrift für alle Naturfreunde. Organ der Deutschen und Österreichischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Hsg. Dr. Bastian Schmid und Dr. C. Thesing. Begründer: R. H. Francé. Leipzig, Königstr. 3. Th. Thomas. Vierteljährlich 2 Fr.

Die Zeitschrift erscheint im fünften Jahrgang, schön ausgestattet, reich illustriert und mit Zugabe von fünf

illustrierten Büchern im Wert von 1 Mk. Sie hat sehr gute Mitarbeiter und gewährt den Mitgliedern des Vereins noch Vergünstigungen. Heft 9 enthält u. a. Artikel über: Einweidewürmer fleischfressender Pflanzen (Dr. K. Günther); Wissenschaftliches für Feinschmecker (Dr. Quade); Entwicklungsgang des Haushuhns (mit prachtvoller farbiger Tafel); Was wir vom Monde wissen; Vogelleben im Winter; Wie unsere Nerven entstehen; Wintersorgen des Aquarianers; Neues aus der Paläontologie, der mikroskopischen Praxis, der Technik, Astronomie usw. (Weiteres in den folg. Nrn. des Pestalozzianums.)

#### Rechnen und Geometrie.

**Rüefli, J.** *Lehrbuch der Stereometrie* nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. 4. Aufl. Bern, A. Francke. 150 S. mit 129 Fig. geb. Fr. 2.70.

Der sorgfältige Aufbau, die klare Beweisführung und die Reichhaltigkeit des Aufgabenstoffes dieses Büchleins sind bekannt. Den Bestrebungen im Sinne der Arbeitsschule kommt die neue Auflage durch weitere Aufgaben für Netzezeichnen, Grund- und Aufriss-Schrägbild-Darstellungen und Modellieren entgegen. Im Prisma führt er den Begriff der Funktion ein, der sich für die weiteren Abschnitte geltend macht. Der Lehrsatz erscheint nicht mehr vor, sondern als Ergebnis nach der zu entwickelnden Erkenntnis. Durch Aufnahme mehrfacher Beweisführung oder Ableitungen ist das Büchlein etwas umfangreicher geworden. Es wird der Schule und zum Selbstunterricht gute Dienste leisten.

**Fluri, Max, Dr.** *Rechenbuch für Fortbildungsschulen, Frauenarbeitsschulen und verwandte Anstalten*. Basel, Mittlere Strasse 142. M. Fluri. Heft I u. II, 80 u. 76 S. Je 1 Fr.

Das erste Heft ist dem kaufmännischen und gewerblichen, das zweite dem hauswirtschaftlichen Rechnen gewidmet. Die Aufgaben nehmen auf die täglichen Vorkommnisse im Geschäft und in der Familie Rücksicht; praktische Verwendung ist der leitende Gedanke. Indem jeweils Aufgaben für mündliche Rechnungen vorangestellt werden, erreicht der Verfasser durch die schriftlichen Rechnungen eine Vertiefung der Übung, die dem praktischen Leben zu gute kommt. Im ersten Heft gibt ein Anhang eine gute Zusammenstellung über Mass, Gewicht, Post-, Bahn- und Zolltarife. Dem zweiten Heft sind Tabellen über Nahrungsmittel (Preis und Zusammensetzung) beigegeben. Das Büchlein wird seinem Zweck entsprechen.

#### Verschiedenes.

**Velhagen und Klasing's Volksbücher.** Bd. 99, 101, 103 und 109, je 80 Rp. Bielefeld, Velhagen & Klasing.

Wie Fritz Reuter sich auf- und durchkämpfte zum Erfolg, das erzählt W. Nohl in Bd. 99, der mit 33 Abbildungen aus des Dichters Leben geschmückt ist. Die Tage der schweren Jugend und der grossen Erfolge des Tonmeisters Joseph Haydn schildert in Nr. 101 G. Thomälius, während Dr. G. Sobotka in Bd. 103 Leben und Werke des Italieners Guido Reni in Wort und Bild (26 Abb.) vorführt. Der Gestalt Karls des Grossen ist Bd. 109 von Ernst Güldemeister gewidmet, der in grossen Zügen das Leben und die Politik des mächtigen Frankenfürsten zeichnet. Jedes Heft ist mit zahlreichen, schönen Illustrationen im Schwarz- und Farbendruck geschmückt, was mithilft, diese Volkssbücher beliebt und im Unterricht nutzbar zu machen.

**Jacob, Arthur.** *Schweizerisches Orts-Lexikon mit Kartenwerk.* 4. Aufl. Aarau, Erwin Meyer. 416 S. mit 7 Karten. geb. 8 Fr. Kontorausgabe Fr. 10.50.

Der bisherige Post-Taschenatlas erscheint hier in vermehrter Umarbeitung. Bis auf 26,000 Ortsnamen ist der Verfasser auf Grund des geographischen Lexikons der Schweiz gekommen, dabei wird von jedem Ort angegeben, ob Post, Telegraph und Telephonbureau vorhanden, eine Bahn- oder Schiffsstation dabei und wie die Verkehrslage sei (Angabe der Distanzen usw.). Die Angaben sind mit postalischer Genauigkeit angegeben. Zur raschen Orientierung dienen die Marginalbezeichnungen der Buchstaben, unter denen ein Ort zu finden ist. In erforderlicher Kürze sind eine Menge von Angaben übersichtlich vereinigt, das

ganze Buch ist äusserst handlich. Sieben schöne Karten orientieren über die Verkehrswege. Für die Geschäftswelt, Vereine usw. ist es ein erwünschtes Nachschlagewerk.

**Die Persönlichkeit.** Monatsschrift für lebens- und geistesgeschichtliche Forschung. Hsg. Ed. Schneider. Verlag: Hans Lüstenöder, Frankfurt a. M., Baustrasse 10. Vierteljährlich Fr. 3.85.

Persönlichkeit, Erziehung zur Persönlichkeit, ertönt es heute so oft, dass es nicht Wunder nimmt, wenn sich eine Zeitschrift das Wort zum Titel wählt. Es bedeutet ein Programm. Die Darstellung bedeutender Persönlichkeiten steht darum im Mittelpunkt des Inhalts, philosophische und literarische Studien und reiche Bücherei-Angaben kommen hinzu. Heft I enthält u. a.: Niklaus Manuel als Kriegsmann und Dichter (F. Vetter), W. v. Scharfenberg, ein Repräsentant des Idealismus (Dr. H. Göring), Die Wilddieberei Shakespeares (Bleibtreu), Bonapartes Rückkehr nach Paris (Kircheisen), Wagners Erbe nach dem 1. Januar 1914 (Chop), Eigenwesen (Klarismus) von Dr. Ed. v. Mayer, Schrenk-Notzing (A. v. Gleichen-Russwurm), Der Sachse in Richard Wagner (P. Pasig).

**Rosenberger, W.** *Lehrgang der praktischen Sprache Reform-Neutral.* Zürich 1912. Rascher & Cie. 68 S. Fr. 2.50.

Reform-Neutral nimmt die romanischen Sprachstämme und einige Weltwörter, bildet die Deklination mit de und a, konjugiert: i ame, i amav, i av amed, i avav amed (liebe, liebte, habe geliebt, hatte geliebt), reguliert die Vor- und Nachsilben und lässt mit Hilfe des Wörterbuches die Lernenden korrespondieren. Das Büchlein gibt eine ganz kurze Laut- und Formenlehre, eine ebenso knappe Wortsbildung Lehre, das weitere ist Wörterbuch. Den Lehrgang hat sich der Lernende selber zu machen.

**Müller, Gustav.** *Die Wertsteigerung des Bodens* in städtischen Gemeindewesen. 1 Fr.

**Wullschleger, E.** *Die Krankenfürsorge* in Kantonen und Gemeinden. 30 Rp.

**Ragaz, L.** *Die Prostitution*, ein soziales Krebsübel. Zürich, Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins.

In der ersten Schrift empfiehlt der stadtbernerische Finanzdirektor die Wertzuwachssteuer, städtischen Grund-erwerb und Selbstbau (Wohnungspolitik) zur Bekämpfung der Bodenversteuerung und ihrer Folgen. Im zweiten Heft spricht sich der Verfasser für allgemeine Krankenversicherung, insbesondere für alle Bedürftigen aus. Die dritte Schrift predigt gegenüber einem alten Übel die Heiligkeit des Lebens und eine bessere Erziehung.

**Rüttgers, Severin.** *Die Blumen des Bösen.* Erste Rede an Kinderfreunde über die Schundliteratur. Leipzig 1911. E. Wunderlich. 46 S. 80 Rp.

Die etwas überschwängliche Rede mit dem fremdartigen Bild von der Biberstadt sieht in dem Mangel an Bewegungsfreiheit die Ursachen, die das Kind zur Schundliteratur und sonst auf Abwege führte und verlangt daher Freiheit, Zeit und Raum für das Kind.

**Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht** aller Schulgattungen. Hsg. von H. Schotten und W. Lietzmann unter Mitwirkung von E. Grimsehl. 45. Jahrg. 16 Fr. 1. Heft. Leipzig, B. G. Teubner.

Eine gut anerkannte Zeitschrift. Mit dem Eintritt Grimsehs in die Redaktion dehnt sie ihr Arbeitsfeld auf Physik und ihre Grenzgebiete aus, was den Lesern angenehm sein wird. Heft 1 umfasst folgende Abhandlungen: Die Grundbegriffe der Infinitesimalrechnung in ihrer Bedeutung für den Schulunterricht (Dr. W. Killing), Inhalt, Art und Name der neuern Geometrie (R. Böger), Die Aufsuchung gewisser Gesetze nach graphischer Methode und Verwendung des logarithmischen Koordinatenpapiers (Luckey), Die Verwendung von Vektoren für die elementare Behandlung von Aufgaben aus der Mechanik (Höhnemann), sodann Aufgaben, Repetitorium, Berichte, Bücherbesprechungen und Zeitschriftenschau, Sprechsaal.

